№ 254 Abend-Ausgabe
B 125

Berlin

Sonnabend, 30. Mai 1925
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Berlins Flugtage.

Das, was am Pfingstsonntag um 4 Uhr morgens auf den weiten Rasenflächen des Berliner Zentralflughafens seinen Anfang nehmen wird, der „Deutsche Rundflug um den „B. Z."-Preis der Lüfte", wird gleich jenem ersten, großen Flugwettbewerb im Jahre 1911, gleich der Zeppelinfahrt Eckeners vom vorigen Jahr, eine wichtige Etappe auf dem Weg zur „Beherrschung der Luft" sein.

Neunzig junge, stahlharte Menschen werden sich in diesen Tagen vor die surrenden Motore setzen und in großen weiten Schleifen kreuz und quer über Deutschland fliegen, und Hunderttausende von Menschen werden die Fläche des Tempelhofer Flugplatzes füllen, um ihnen einen brausenden Abschiedsgruß zuzusenden, Millionen anderer werden den neunzig Fliegern in allen Gauen Deutschlands zujubeln. Und alle, die die neunzig weiß, rot und blau gefärbten Riesenlibellen durch die Lüfte schwirren sehen, werden beglückt fühlen, daß der Kampf um die Beherrschung der Luft eigentlich schon ausgekämpft ist. Die Luft ist schon bezwungen, jetzt heißt es nur noch, den Sieg ausbauen, damit in einem Dezennium oder vielleicht schon früher Tausende bequem und sicher auf dem Luftweg die Welt durchreisen können.

So wird dieser Rundflug um den „B. Z."-Preis der Lüfte zu einer Propagandaschau von ganz großer Bedeutung. Popularisierung des Flugwesens heißt die Standarte, unter der die Wettkämpfe um die großen Preise vor sich gehen.

Mit besonderem Dank soll heute schon all den städtischen Privatinstanzen, all den Arbeitern, Mechanikern, Ingenieuren gedankt werden, die seit Wochen unermüdlich, die Tage und Nächte hindurch projektierten, organisierten, arbeiteten, um dem großen Rundflug einen würdigen Rahmen zu schaffen. In blendender Weise schimmern die langgestreckten Bauten des Berliner Zentralflughafens, eine Anlage, um dessen Größe, Exaktheit und modernen Komfort uns mit Recht jeder Fremde bewundert, der hier vom fernen Flug ankommt.

Noch schlafen die Riesenvögel ruhig in ihren Zeltbachhäusern, aber die Mechaniker, Ingenieure und Flieger laufen schon hierhin und dorthin, untersuchen noch einmal jedes Teilchen, blicken prüfend zum Himmel hinauf, studieren die Landkarte . . .

Wenige Stunden noch und es steigt drüben im Osten der rote glühende Sonnenball am Himmel auf und gleichzeitig mit ihm erheben sich die leichten Libellen vom Erdboden zu dem großen Flug über das deutsche Pfingstland.

—o—

Berlins Gruß.

Die großen Berliner Flugzeug-Wettkämpfe, in deren Mittelpunkt der 100 000-Mark-Preis der „B. Z. am Mittag" steht, stellen die eigentliche Eröffnungsfeier des Berliner Zentral-Flughafens dar. Die städtischen Körperschaften haben es als ihre Aufgabe betrachtet, den Flughafen zu schaffen und seinen Ausbau zu fördern, weil sie die hohe Bedeutung des Flugwesens als modernstes Verkehrsmittel erkannten. Berlin begrüßt die sportlichen Wettkämpfe, die unserer Flugindustrie Gelegenheit geben, ihre Fortschritte zu zeigen und den Meistern des Flugs Mut und sportliche Geschicklichkeit zu betätigen. Möge die beginnende Berliner Flugwoche trotz Versailler Vertrag beitragen zur Förderung und zur weiteren Entwicklung des deutschen Flugwesens.

Köln, 27. Mai 1925.

Böß,
Oberbürgermeister.

Allgemeine Fahrverbindungen.

Autobus: Sonderwagen ab 1 Uhr morgens ab Potsdamer Platz, Zoo, Alexanderplatz, Hallesches Tor. Außerdem unterhalten, wie schon gemeldet, die Autobusse des Kraftwagenverkehrs Marken und die Elite-Wagen einen Sonderverkehr zum Flugplatz, die letzteren nach folgendem Fahrplan: Absahrt Unter den Linden, Ecke Friedrichstraße, Potsdamer Platz, Wittenbergplatz, Rollendorfplatz zwischen 3.15 morgens bis 8 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Wagenfolge nach Bedarf. Die Autobusse werden durchschnittlich einen 5-Minutenverkehr aufrechterhalten.

Ringbahn bis Bahnhof Tempelhof. Stadtbahn bis Halensee. Von dort Anschluß durch Ringbahn bis Bahnhof Tempelhof. Ringbahn und Stadtbahn halten einen 10-Minuten-Nachtverkehr nach Tempelhof aufrecht.

Nordsüd-Untergrundbahn bis Belle-Alliance-Straße.

Hoch- und Untergrundbahn bis Friedrichstadt, bzw. Hallesches Tor, von dort Nordsüdbahn bis Belle-Alliance-Straße. Die Hochbahn hat 10-Minutenbetrieb. In der sonstigen Verkehrspause von ½2 bis ½6 Uhr morgens ist ein Sonderbetrieb in 20 Minuten Abstand vorgesehen, auf der Hauptstrecke Spittelmarkt—Wittenbergplatz 10-Minutenverkehr. Auf den Strecken Fehrbelliner Platz—Dahlem, Reichskanzlerplatz—Stadion, Warschauer Brücke—Lichtenberg nachts kein Verkehr.

Straßenbahn, direkte Linien bis Flugplatz: 25, 35, 96, 99, 199. Indirekte Linien bis Flugplatz: Straße 3, 14, 31, 41, 64, 66, 80, 95, 154, 190. Anschluß an direkte Linien. Indirekte Linien bis Hallesches Tor: 1, 4, 15, 21, 32. Anschluß an direkte Linien. Die Straßenbahnlinien 29 und 199 haben durchgehenden Nachtverkehr.

Der Zuflug der Konkurrenten.

Heute früh waren bereits fünfzig der Konkurrenten mit ihren Maschinen fix und fertig zur Stelle. Nicht bei allem ist der Flug ganz glatt gegangen, der eine der aus Lübeck kommenden Konkurrenten ist gestern spät abends erst angekommen, und hat in der Dunkelheit bei Friesack notlanden müssen. Dabei ist ein geringer Schaden am Flugzeug entstanden, aber man hat Flugzeug und Flieger in der Nacht noch von der unfreiwilligen Landungsstelle abgeholt, und bis morgen früh wird der Schaden vollkommen behoben sein.

Die Udet-Flugzeug-Werke, München, sind mit ihrer Streitmacht komplett zur Stelle, denn gestern landeten noch zwei weitere Apparate, mit Hochmuth und Kern am Steuer.

Von den Albatros-Werken in Johannisthal sind fünf Maschinen bereits zur Abnahme am Johannisthal herübergekommen, und zwar drei Albatros L. 68 (Doppeldecker), die von Hachmaek, v. Richthofen und v. Köppen geflogen werden sollen. Außerdem landete Kurt Ungewitter mit seiner L. 69 und Hauptmann a. D. Krupp, der Geschäftsführer der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt mit der L. 30. Von den Caspar-Werken kam Spieß mit einer C. 24 aus Travemünde an, desgleichen Ritter mit einer C. T. 2. Die Heinkel-Flugzeuge schickten auch gestern aus Warnemünde eine Maschine herüber, und zwar eine H. D. 29. An Stelle von Flick wird diese Maschine von Hartmann geflogen. Aus Bremen kam eine Focke-Wulf-Limousine mit Bock im Auftrag von Andreae geflogen, und die als Beobachter Hauptmann a. D. Pflugbeil an Bord haben wird.

*

Das unter Nr. 629 für den „B. Z.-Preis der Lüfte" gemeldete Flugzeug der Bahnbedarfs-A.-G. ist auf dem Fluge nach Berlin in der Nähe von Jüterbog bei Grüna abgestürzt und völlig verbrannt. Der Führer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Liste der voraussichtlichen Starter.

Gruppe A (Flugzeuge bis 40 PS).

602. Bahnbedarf (14½ PS Blackburne) A. Bolsch. 605. Bahnbedarf (14½ PS Blackburne) M. Schiller. 606. Bahnbedarf (14½ PS Blackburne) ? 607. Bahnbedarf (14½ PS Blackburne) Montkamper. 608. Mercedes u. Daimler (10 PS Mercedes) F. Vogel, Schrend. 609. Mercedes u. Daimler (10 PS Mercedes) Obert. Bäber. 611. Flugzeugwerke Darmstadt (14½ PS Blackburne) O. Fuchs. 612. Messerschmidt (34 PS Skorpion) H. Seymath. 613. Messerschmidt (24 PS Skorpion) F. Stamer. 617. Kasper-Ehrle (30 PS Walter-Sieder) H. G. Röhr. 621. Udet-Kolibri (24 PS BMW) Kopilsch. 622. Mercedes-Daimler (2 Mercedes à 19 PS) Fr. Fr. Siebel. 623. Mercedes-Daimler (2 Mercedes à 19 PS) A. Löwer. 624. Wurl (30 PS Wurl) F. Rippert. 628. Riesler (40 PS Anzani) W. Riesler. H. Schulz. 629. Bahnbedarf (40 PS Anzani) M. Schiller.

Gruppe B (Flugzeuge über 40 bis 80 PS).

630. Lübeck Eind. (55 PS Siemens) Schmemer. 631. Lübeck Eind. (55 PS Siemens) Plankert. 632. Albatros (55 PS Mercedes) v. Bismarck. 633. Dietrich (55 PS Siemens) K. Kayenstein. 634. Dietrich (55 PS Siemens) A. Raab. 635. L. F. G. (55 PS Siemens) B. Rettelhack. 636. Albatros (55 PS Siemens) J. Bestjeck. 637. Heinkel (60 PS Siemens) Lachmann. 638. Bäumer (60 PS Wright) v. Bülow. 639. Bäumer (60 PS Wright) P. W. Bäumer. 640. Udet (60 PS Siemens) Bilkil. 641. Marx (70 PS Mark) J. Spiegel. 643. L. F. G. (55 PS Siemens) Rose. 644. Dietrich (75 PS Siemens) Cargunico. 646. Focke-Wulf (75 PS Siemens) A. Andreae. 647. Focke-Wulf (75 PS Siemens) C. Ehrard. (H. Wulf). 648. Kasper (75 PS Mercedes) v. Winterfeldt. 649. Albatros (75 PS Siemens) v. Richthofen. 650. Albatros (75 PS Siemens) Hachmaek. 651. Albatros (75 PS Siemens) v. Köppen. 652. Dietrich (75 PS Siemens) Aufschrt. 655. Junkers (77 PS Siemens) H. Wenke. 654. Junkers (77 PS Siemens) W. Roeher. 655. Dietrich (77 PS Siemens) R. Dietrich. 656. Junkers (78 PS Junkers) W. Blume. 657. Junkers (78 PS Junkers) Plaulz. 658. Junkers (78 PS Junkers) Peß. 659. Junkers (78 PS Junkers) F. Horn. 660. Udet (80 PS Siemens) Hochmuth. 661. Udet (80 PS Siemens) Kern. 662. Junkers (80 PS Mercedes) K. Ritter. 663. Heinkel (60 PS Siemens) Dr. Ziegler. 664. Sarotti (? ?) M. Schüler.

Gruppe C (Flugzeuge über 80 bis 120 PS).

665. Junkers (85 PS Junkers) Funk. 666. Junkers (85 PS Junkers) Schnäbele. 667. L. F. G. (100 PS Mercedes) H. Fischer. 668. L. F. G. (100 PS Mercedes) ? 669. L. F. G. (100 PS Bristol-Luciter) Landmann. 670. Udet (100 PS Bristol-Luciter) Polte. 671. Focke-Wulf (100 PS Mercedes) G. Wulf. Ph. Krist. 672. Heinkel (100 PS Siemens) Hartmann. 673. Kasper (100 PS Mercedes) H. Jakobs. 674. Kasper (100 PS Bristol) L. Roth. 675. Kasper (120 PS Mercedes) Spieß. 676. Heinkel (100 PS Daimler) Dr. Ziegler. 677. Arado (100 PS Mercedes) H. Lerbet. 678. Arado (100 PS Bristol-Luciter) H. Lorenz. 679. Albatros (100 PS Siemens) K. Lingewitter. 680. Heinkel (100 PS Mercedes) O. Kaiser. 681. Heinkel (100 PS Siemens) Leutert. 682. Udet (105 PS Siemens) E. Udet. 683. Kasper-Theiß (100 PS Mercedes) Steindorf. 684. Albatros (110 PS Bristol-Luciter) Student. 685. Heinkel (120 PS Mercedes) Zander. 686. Heinkel (120 PS Mercedes) K. F. Roeder. 687. Aero-Sport (120 PS Mercedes) W. Euler. 688. Aero-Sport (120 PS Mercedes) W. Buchmann. 689. Heinkel (120 PS Mercedes) Thomas. 690. Albatros (120 PS Mercedes) Krupp. 691. Heinkel (120 PS Mercedes) W. Junck. W. Schwarz.

Das Tages-Programm.

31. Mai, 2., 4., 6. und 8. Juni täglich 4 Uhr morgens Start Flughafen Tempelhofer Feld.

Rückkehr der Flieger von 12 Uhr mittags an.

Morgens nach dem Start und nachmittags: Flugzeug-Turnier.

Der mißverstandene Treitschke

Von

Dr. Wilhelm Mommsen,

Privatdozent an der Universität Göttingen.

Kein Geringerer als Heinrich v. Treitschke hat einen guten Teil seiner historischen und politischen Arbeiten darauf verwandt, die Legende zu zerstören, daß das Wesen der deutschen Geschichte und des deutschen Volkes „föderalistisch" sei. Trotzdem finden wir heute auch bei den Kreisen, die sich sonst sehr gern auf Treitschke und oft auch auf einen mißverstandenen Treitschke berufen, immer wieder die Behauptung, daß der Föderalismus der Eigenart des deutschen Volkes entspräche und eine notwendige Folge der deutschen Geschichte sei.

Wenn man unter Föderalismus nicht Partikularismus verstehen will, so kann man wirklich nicht sagen, daß er in der deutschen Geschichte eine besondere Rolle gespielt hat. Wirklich föderalistische Bestrebungen sind in der deutschen Vergangenheit fast stets gescheitert, und nach dem Niedergang des starken deutschen Kaisertums des früheren Mittelalters entstand nicht etwa ein föderalistisches Staatswesen, sondern ein Kampf aller gegen alle. Ein wirklicher Föderalismus, wie in der Schweiz, hat zur Grundlage das, was Treitschke einmal „eidgenössische Gesinnung" nennt, die Bereitschaft der Einzelgebiete, sich dem großen Ganzen unterzuordnen und zugleich sich gegenseitig anzuerkennen und zu dulden. Das ist eine Erscheinung, die eigentlich die gesamte deutsche Geschichte nicht kennt. Das Verhältnis der deutschen Einzelstaaten zueinander im Verlauf der Geschichte wird nicht durch ein gegenseitiges Treu- und Freundschaftsverhältnis bezeichnet, sondern durch eine Kette von Annexionen, durch die allmählich die kleinen und kleinsten staatlichen Gebilde durch die größeren verschlungen wurden. Es führt hier zu weit, auf die Einzelheiten einzugehen, und wer sich diese Dinge vergegenwärtigen will, kann das z. B. in Treitschkes großer Abhandlung „Bundesstaat und Einheitsstaat" nachlesen. Jedenfalls fehlt der deutschen Geschichte all das, was wirklich dazu geeignet ist, ihr einen föderativen Charakter zu geben.

*

Auch ein anderes Motiv, das die föderalistischen Bestrebungen immer für sich anführen, der Stammesgedanke, läßt sich vor der Geschichte nicht halten. Die heute bestehenden und die früheren deutschen Einzelstaaten haben mit dem Stammesprinzip überhaupt nichts zu tun. Die politische Organisation Deutschlands nach Stämmen ist bereits im früheren Mittelalter durch das damals starke Kaisertum zerschlagen worden. Die späteren deutschen Territorien sind dann keineswegs Nachfolger der alten Stammes-Herzogtümer, sondern sind Gebiete von fast ausschließlich dynastischer Entstehung, die mit dem Stammesgedanken überhaupt gar nichts zu tun haben. Auch wer sich die heutige Karte der deutschen Einzelstaaten einmal ansieht, kann ja auf den ersten Blick erkennen, daß die Stammesgrenzen und die der Einzel-Staaten fast nirgends zusammenfallen. Eine Organisation Deutschlands nach Stammes-Gesichtspunkten könnte nur verwirklicht werden auf dem Wege der Zerschlagung der bestehenden Einzelstaaten.

*

Bei föderalistischen Bestrebungen wird oft der Eindruck erweckt, daß diese deutschen Einzelstaaten Gebilde wären, die seit Jahrhunderten beständen und die im Besitze eines uralten historischen Rechtes seien. Es ist demgegenüber gut, sich einmal daran zu erinnern, daß die heute bestehende einzelstaatliche Gliederung des Reiches, soweit sie nicht 1866 abgeändert wurde, im wesentlichen nur etwas über hundert Jahre alt ist, und daß vor allem die südwestdeutschen Staaten, von denen ja Bayern und Württemberg heute mit die stärksten Träger föderalistischer Bestrebungen sind, erst Napoleon ihre heutigen staatlichen Grenzen verdanken. Das Bayern der vornapoleonischen Zeit ist ein gänzlich anderes, als das durch Napoleon entstandene. Erst jüngst hat Ludwig Döberl die politischen Anschauungen Maximilians von Montgelas', also des Mannes untersucht, der eigentlich das moderne Bayern geschaffen hat, nachdem der Zufall napoleonischer Grenzbildungen diesem Staat seine äußere Gestalt gegeben hat. Montgelas war durchaus erfüllt von „französischem Staatsgeist", er unterdrückte alles, was an Dezentralisation vorhanden war, beseitigte in weitem Maße die Selbstverwaltung und schuf einen ganz nach französischem Muster zentralisierten Einheitsstaat, ohne dabei auf die Verschiedenheit der in diesem neuen Bayern zusammengeschlossenen Stämme irgendeine Rücksicht zu nehmen. Dabei lag nicht etwa der Gedanke zugrunde, diesen bayerischen Staat als Teil eines deutschen Föderativstaates aufzubauen, sondern Montgelas ging ganz bewußt davon aus, dem neuen bayerischen Staat eine europäische Stellung zu erwerben.

Es ist eben das Verhängnis der deutschen Geschichte gewesen, daß die einzelstaatlichen Gebilde bei uns nicht, bevor sie sich zu modernen Staatswesen entwickelten, in den Verband eines starken einheitlichen Gesamtstaates hineingezwungen wurden, sondern daß sie infolge der Schwäche der

Deutschen Zentralgewalt sich zu einer solchen Eigenstaatlichkeit entwickeln konnten. Gerade weil föderative Institutionen im wahren Sinne des Wortes fehlten, ist das möglich gewesen. Daraus und aus anderen Gründen erklärt sich ganz gewiß, daß die Einzelstaaten bei uns innere Kraft und auch starkes moralisches Ansehen bei weiten Schichten der Bevölkerung errungen und sich erhalten haben (ich darf dazu, da ich das hier nur andeuten kann, auf meinen Aufsatz in Heft 5 der „Zeitschrift für Politik“ hinweisen). Nicht föderativen Anschauungen und Ueberzeugungen, sondern dem Zwang dieser realen Lage entsprang es, wenn Bismarck 1871 zu einer gewissen Rücksichtnahme auf diese einzelstaatlichen Gebilde sich genötigt sah.

*

Es gehört zu auch zu den Legenden des Föderalismus, daß Bismarck ein Föderalist gewesen sei. Keinen Staatsmann lag wirklich föderalistisches Empfinden ferner als dem Reichsgründer. Wenn er 1871 auf die reale Macht der Einzelstaaten Rücksicht nahm und auf den nur mit Konzessionen zu erkaufenden freiwilligen Beitritt, vor allem Bayerns großen Wert legte, so nicht deshalb, weil er Föderalist war, sondern weil ihm realpolitische Klugheit dazu zwang. Bismarck wußte sehr wohl, daß die Einheitsbewegung 1848 daran gescheitert war, daß sie die Macht der Einzelstaaten unterschätzte. Er hat diesen Fehler nicht wiederholt und dabei auf diese Tatsache Rücksicht genommen. Auf diese Weise entstand die Reichsverfassung von 1871, deren föderalistischer Charakter ja heute immer wieder betont wird. Immerhin ist es merkwürdig, daß sich gerade die Einzelstaaten auf Bismarck berufen, auf die Bismarck damals Rücksicht nahm und die ihn eben zu den Konzessionen nötigten, die heute als Ausfluß Bismarckschen Geistes hingestellt werden. Bismarck hat in der Reichsverfassung von 1871 die Reichsgewalt so stark gemacht, wie das bei den bestehenden Machtverhältnissen nun einmal möglich war.

Vor allem aber widerspricht es dem Geiste der großen realpolitischen Anschauungen Bismarcks, eine in einer bestimmten geschichtlichen Stunde und mit Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse geschaffene Lösung als für alle Zeiten zu stabilisierende Ewigkeitslösung zu betrachten. Die Reichsverfassung von 1871 war ein Kompromiß, das noch dazu in starkem Maße auf die Person des Reichsgründers zugeschnitten war. Ein Kompromiß, das für die damaligen Verhältnisse allen Beteiligten ebenso unerwartet wie meisterhaft gewesen ist. Aber Bismarck ließ wäre ein Legte, der Lösungen, die vor 50 Jahren richtig und glücklich waren, auch heute noch für gültig ansähe. Der gerade im Zusammenhang mit diesen Dingen so oft erschallende Ruf „Zurück zu Bismarck“ ist so unbismarckisch wie nur möglich. Gerade Bismarcks Größe besteht ja darin, daß er nie zurück, sondern stets vorwärts blickte, daß er den Mut hatte, mit Ueberholtem zu brechen und jederzeit in der Lage war, den Geboten des Augenblicks und der Zukunft Rechnung zu tragen.

Ist schon deshalb die häufige Berufung des Föderalismus auf Bismarck durchaus unberechtigt, so noch mehr deshalb, weil das Reich unter Bismarck nach 1871 unendlich viel unitarischer geleitet worden ist, als das formell in der Verfassung zum Ausdruck kam. Die reale politische Wirklichkeit findet ja nicht immer ihren Ausdruck in Verfassungsbestimmungen, und wenn gewiß die Verfassung von Weimar formell unitarischer ist als die Bismarckschen Reichsverfassung, so hat man doch bei uns seit 1919 den Einzelstaaten unendlich viel mehr politischen Einfluß eingeräumt, als dies Bismarck getan hat. Alle jene einzelstaatlichen Minister, die mit Berufung auf Bismarck Ansprüche der Einzelstaaten auf Beteiligung an den Entscheidungen des Reiches in Fragen forderten, die wirklich nur das Interesse des gesamten Reiches betrafen, hätten das voraussichtlich unter Bismarck nicht gewagt. Regierungen der Einzelstaaten, die in der Weise, wie das heute mannigfach geschieht, versucht hätten, in Bismarcks Außenpolitik hineinzureden oder sogar öffentlich außenpolitische Kundgebungen zu erlassen, wären von dem Reichsgründer zweifellos sehr wenig freundlich behandelt worden. Jedenfalls ist die Macht der Reichsgewalt gegenüber den Einzelstaaten in der Zeit Bismarcks sehr viel schärfer angezogen worden, als das nach 1919 aus gewiß verständlichen Gründen vielfach der Fall war.

*

Wir können mit gutem Grund sagen, daß weder die Berufung auf die deutsche Geschichte noch auf Bismarck durch den heutigen „Föderalismus“ irgendwie zu Recht besteht. Die Pläne, die in der bekannten bayerischen Denkschrift zum Ausdruck kommen, und denen der Reichsinnenminister Schiele bei seiner Ankündigung über die Anbahnung von Verfassungsänderungen ausdrücklich Reverenz erwies, würden nicht die Wiederherstellung der Bismarckschen Verfassung bedeuten, sondern würden uns weit hinter die 1871 errungene und auch in den Stürmen des Kriegsausgangs behauptete Einheit wieder zurückführen. Außerdem aber zeigt jede geschichtliche Erfahrung, daß die Entwicklung nie stillsteht und daß ein Erstarren auf dem einmal erreichten Zustand nie möglich ist. Die Entwicklung muß zurückführen zu größerer Zersplitterung, oder sie muß weiterführen zu größerer Einheit. Es braucht keiner weiteren Ausführungen, um zu sagen, daß sowohl dem Sinn der deutschen Geschichte wie den Bedürfnissen nationaler Politik in der Gegenwart das Fortschreiten zu weiterer Einheit entspricht.

Internationale Friedenskongresse.

Zu der am Donnerstag morgen gebrachten Notiz, daß der Internationale Friedenskongreß in Luxemburg vom 10. bis 15. September seine fünfte Session abhalte, wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben:

Es handelt sich um den fünften von der Demokratischen Union unter Leitung von Max Saugnier organisierten Kongreß, dem seit 1921 solche in Paris, Wien, Freiburg in Baden und London vorangegangen sind. Besonders die beiden letzten waren sehr erfolgreich, dank vor allem der sympathischen warmherzigen Persönlichkeit Max Saugniers. Ausgegangen von christlicher (katholischer) Demokratie, sind die Kongresse zu allgemeinen demokratischen Friedenskongressen erweitert worden. Dieses Jahr war Paris als Tagungsort in Aussicht genommen. Max Saugnier aber ist dem Weltfriedenskongreß der Friedensgesellschaften ausgewichen, zu dem schon voriges Jahr in Berlin nach Paris eingeladen wurde. Die beiden Kongresse miteinander zu verschmelzen, wie besonders von Deutschland aus angestrebt wurde, ist leider nicht gelungen. Der Pariser Kongreß, der 24. in der Reihe der „Weltfriedenskongresse“ seit 1889, findet vom 1. bis 6. September statt. Es soll versucht werden, für ihn weitere Kreise außerhalb des organisierten Pazifismus zu interessieren, und es besteht gute Aussicht, daß das gelingen wird.

Das erste Hauptthema der Verhandlungen wird das „Genfer Protokoll“ von 1924 sein, daran anschließend die Sicherungs- und Abrüstungsfrage. Um Uebernahme von Referaten sind u. a. Prof. Walter Schücking und Graf Harry Keßler gebeten worden. Das zweite Hauptthema ist die wirtschaftliche Organisation.

Der Pariser Kongreß wird versuchen, die Verhandlungen des Völkerbundes, die am 7. September in Genf beginnen, zu beeinflussen. Der Luxemburger Kongreß hat mehr den Charakter einer Propaganda-Veranstaltung. Voraussichtlich werden beide Tagungen, auch aus Deutschland, stark besucht werden.

Diplomaten-Empfang beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing im Laufe des heutigen Vormittags den deutschen Gesandten im Haag, Freiherr Lucius von Stoedter, sowie den neuernannten Gesandten für Siam, Dr. Asmis.

Neue Skandal-Ausgrabung.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

* Breslau, 30. Mai.

Unter der Ueberschrift „Ein Barmat-Skandal in Breslau“ bringt ein Berliner Blatt einen sensationell aufgemachten Artikel, in dem von Unregelmäßigkeiten bei der „Kommunal-Bank für Schlesien“ in Breslau die Rede ist. Es wird dem Verbandsvorsteher des „Kommunalen Giroverbandes Schlesien“ und dem ersten Direktor der Bank der Vorwurf gemacht, daß sie sich ohne Deckung auf ein „Wohnungsbaukonto“ je 5000 Dollar hätten gutschreiben lassen, darüber verfügt hätten, die Mitgliederversammlung des Verbandes veranlaßt hätten, um die Rückzahlung zu verzichten, und überdies nachträglich durch Täuschung der Verbandsorgane sich rückwirkend hohe Zinsen hätten gutschreiben lassen. Ferner sollen die Direktoren satzungswidrige Kredite an Privatfirmen gewährt haben, zum Teil sogar auf gefälschte Wechsel.

Von zuständiger Seite werden diese Behauptungen richtiggestellt. Es wird mitgeteilt, daß die Mitgliederversammlung des Giroverbandes (206 Mitglieder) am 23. November 1923 einstimmig beschlossen hat, dem Verbandsvorsteher und dem ersten Direktor je 5000 Dollar Darlehen als Grundstock für die Erbauung eines Wohnhauses zu bewilligen. Ueber das Darlehen haben die Empfänger nicht verfügt, sondern es hat im Betriebe der Bank mit genehmigt und in der Unterzeichnung von der Inflation zur Stabilisierung die damals enormen Zinsgewinne für die Kommunalbank mit verdienen helfen. In Würdigung dieses Umstandes hat im März 1924 der Verwaltungsrat einstimmig den beiden Herren die Verzinsung zu Bankierbedingungen zum täglichen Geldsatze gewährt, wodurch das Kapital sich vermehrfacht hat und der Hausbau ermöglicht wurde. Beide Herren haben davon einfache Häuser gebaut — von kostbaren Villenbauten kann keine Rede sein — und zum Teil vermietet. Unrichtig ist, daß satzungswidrige Kredite gegeben worden seien, insbesondere auf gefälschte Wechsel. Unrichtig ist ferner, daß ein früherer Direktor auf dem Rücken der Bank spekuliert habe, indem er sich selbst eingeräumte Kredite mit entwerteter Papiermark ausgeglichen habe.

Die Beschuldigten haben sofort die satzungsmäßigen Kontrollorgane, nämlich den Verwaltungsrat und den Vorstand, in Kenntnis gesetzt, die die Sache eingehend nachgeprüft haben unter Zuziehung der Zentral-Revisionsstelle des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Die Prüfung hat ergeben, daß den beteiligten leitenden Persönlichkeiten keinerlei strafbare oder unzulässige Handlung zur Last fällt. Verwaltungsrat und Vorstand haben wiederholt insbesondere die Zahlung der gutgeschriebenen Beträge gebilligt und den beteiligten beiden Herren ihre fortgesetztes Vertrauen ausgesprochen. Der Verbandsvorsteher hat gegen sich selbst das Disziplinarverfahren beantragt und vom Regierungspräsidenten den Bescheid erhalten, daß auf Grund des bisher vorliegenden Materials kei. Anlaß bestehe, das Disziplinarverfahren gegen ihn zu eröffnen. Die Staatsanwaltschaft hat die bei ihr vom Betriebsrat vorgebrachte Anzeige zunächst im Ermittlungsverfahren bearbeitet und dann pflichtgemäß an den Unterfuchungsrichter zur restlosen Aufklärung abgegeben. Die Beteiligten selbst legen den größten Wert darauf, eine solche Klärung herbeizuführen.

Der Potsdamer Flaggen-Konflikt.

Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

Das preußische Oberverwaltungsgericht hat die Entscheidung des Bezirksausschusses in der Potsdamer Flaggenfrage bestätigt. Es handelt sich um den Beschluß des Potsdamer Magistrats vom 3. August v. J., der die Beflaggung der Potsdamer städtischen Gebäude in den Reichsfarben ablehnte und vom Oberbürgermeister auf Anweisung des preußischen Innenministeriums be-

Düsseldorfer Jahrtausendfeier

Die Jubiläums-Kunstausstellung.

Düsseldorf, 30. Mai.

Heute hat, nachdem Köln vor vierzehn Tagen den Auftakt gegeben, die Stadt Düsseldorf der großen Feier des Rheinlandes ihren bedeutsamen Beitrag dargebracht. Welchen Charakter er zeigen würde, konnte bei diesem zweiten niederrheinischen Lebenszentrum, das auf seine Ueberlieferungen als Kunststadt stolz ist, nicht zweifelhaft sein: es mußte ein umfassendes Dokument des neueren Künstlerischen Schaffens werden, als Seitenstück zu dem imposanten Aufmarsch der mittelalterlichen Kunst im heiligen Köln.

Die Ausstellung zerfällt in zwei Teile: einen historischen und einen gegenwärtigen, die sich ergänzen und zusammenschließen sollen zur Bekräftigung der Parole, die man ausgegeben hat: Tradition und Zukunftswille! — Und man darf sagen, daß die Doppelgestalt zugleich ein doppeltes Gelingen, einen zweifachen außerordentlichen Eindruck bedeutet.

Die graphische Abteilung stellt ein Werk der liebevollsten, vom frischesten Forschergeist gesegneten Gelehrtenarbeit dar, die bleibenden Wert besitzt. Die Jahrtausend-Ausstellung wird hier zur Jahrhundert-Ausstellung. Wie die bedeutsamste, immer noch nachwirkende Berliner Veranstaltung dieses Titels von 1906 hat es sich auch diese Düsseldorfer Ueberschau über „Dielehten hundert Jahre der rheinischen Malerei“ zum Ziel gesetzt, unter Wissen von einem Zeitabschnitt deutscher Kunstgeschichte zu überprüfen. Mit unermüdlicher Emsigkeit haben Prof. Karl Kötschau und Dr. Walter Cohen, die leitenden Männer des Düsseldorfer Museums, nachgespürt und herumgesucht, in Familienbesitz und Sammlungen gestöbert, in verstecken Gängen und Winkeln gebohrt, um ein Bild von der besten Schaffenskraft der alten Düsseldorfer und der sonstigen Künstler im Rheinland von 1800 bis 1900 zusammenzusetzen. Eine Menge unbekannten Materials ist zutage gekommen. Ganz neue Namen tauchten auf, und auf Persönlichkeiten, die uns auch vorher nicht fremd waren, fielen völlig neue helle Lichter. Wir erkennen, daß mit dem, was die Kunstgeschichte bisher vor allem unter „Düsseldorf“ verstand, mit den Riesenmaschinen der Historienmalerei, mit den freundlichen und sentimentalen Genrestücken, der Gehalt dessen, was an der rheinischen Akademie und neben ihr gearbeitet wurde, sich nicht im entferntesten erschöpft. Im Bilonis vor allem und in der Landschaft ist hier damals Vorzügliches geleistet worden. Zahllose Beispiele belegen es.

Man hat seitlich auch die Düsseldorfer Kunst des Publikumserfolges im vergangenen Jahrhundert berücksichtigt. Sie gehört folgerichtig mit zum geschichtlichen Bilde. Auch Bendemanns „Jeremias“ und „Trauernde Juden“ und ähnliche Berühmtheiten der Zeit sind vorhanden, freilich mit sorgsamer Auswahl. Ganz richtig. Vielleicht hätte man ein bißchen schärfer scheiden können. Doch auch das Nebeneinander der Dinge, die unsere Großväter liebten, und der anderen, die uns heute von höherer Qualität zu sein scheinen, hat seinen Reiz. Es wird ein seltener Genuß sein, den Gegensätzen und Zusammenhängen nachzugehen, die hier aufsteigen, die Gegensätze und Haldvergessenen, wie Simon Meister, Ramboux, Mebersé, Bastanier, W. Krafft, Bokelmann, J. H. Richter, Kolbe, in ihrer Tüchtigkeit zu beobachten, die großen Künstlerfamilien, wie die Sohns, die Rethels, die Hübners, die Achenbachs, zu verfolgen, zu sehen, wie Schirmer und Lessing gewirkt haben. Man erlebt hier Freuden, wie man sie lange nicht gefunden.

Auf der andern Seite des Kunstpalastes aber hat der neue Düsseldorfer Akademiedirektor Dr. Walter Kaesbach eine Abteilung der Gegenwart aufgebaut, die durch ihre vorbildliche Anlage überrascht. Modernes Düsseldorf, Akademie und junges Rheinland, erscheint vereinigt, in offenbar immer neuen Siebungen wurde aus den Einsendungen gewählt, und dann geradezu musterhaft gehängt. Es ist hier ein Beispiel für derartige Unternehmungen gegeben, dessen Studium nicht dringlich genug empfohlen werden kann. Die Malerei geht von Max Slevogt und Lovis Corinth zu Klee und Kandinski. Ein großer, stattlicher Kreis schließt sich zusammen.

Kaesbach hat mit dieser ungewöhnlichen Leistung bewiesen, daß man mit seiner Berufung nach Düsseldorf eine wirklich gute Wahl getroffen hat.

Max Osborn.

Dienstpflicht am Rundfunk. Eine wichtige Entscheidung, die alle Bühnenangehörigen und den Rundfunk interessieren wird, ist gestern abend vom Berliner Oberbühnengericht unter Geheimrat Lindenaus Vorsitz gefällt worden. Die Mitglieder der Oper in Frankfurt a. M. hatten im Klagewege um Entscheidung darüber gebeten, ob sie zur Mitwirkung verpflichtet seien, wenn das Theater auch an den Rundfunk vermietet ist. Das Schiedsgericht in Frankfurt hatte entschieden, daß die Mitglieder nicht zur Mitwirkung verpflichtet seien. Dagegen hatte die Direktion beim Oberschiedsgericht Berufung eingelegt. Nach langer Beratung hat das Oberschiedsgericht entschieden, daß eine Verpflichtung zur Mitwirkung an den Vorstellungen für die Mitglieder besteht. Die Direktion soll aber gehalten sein, allen beteiligten Mitwirkenden ihr Tagesein kommen um 10 v. H. zu erhöhen. Die im ganzen gezahlte Summe darf jedoch nicht mehr ausmachen als die Hälfte der Summe, die die Direktion des Theaters von der Rundfunkveranstaltung erhält.

Auguste Wilbrandt-Baudius

Zum 80. Geburtstag.

Die berühmte Künstlerin des Burgtheaters begeht am 1. Juni ihren achtzigsten Geburtstag. Die persönliche Feier, die sich an solchem Gedenktage zu lauten Kundgebungen des Dankes und der liebevollen Anhänglichkeit zu verdichten pflegt, bedeutet in diesem Falle nicht bloß eine Fülle von Erinnerungen, die in Menschenaltern des Kunstgenusses schwelgen, sondern die frohe Freude an einem lebendigen Besitz — denn in wunderbarer Weise hat sich die glückliche Natur dieser Frau einen seltsichen Reichtum bewahrt, aus dem in unerschöpflichen Quellfrische immer wieder neue und reine Wirkungen hervorströmen. Schon vor 65 Jahren hat Heinrich Laube in der Baudius, die als Pflegetochter eines damals berühmten Schauspielers schon als Kind auf der Bühne heimisch war, in Breslau die kostbare Kraft entdeckt und nach einem kurzen Gastspiel mit Berlin dem Wiener Burgtheater zugeführt. In diesem Menschenkinde war mehr als ein „Star“ gewonnen — denn ihr sofort einsetzender Bühnentriumph zehrte nicht von rasch verblassender Neuheit oder Mode, sondern erneuerte sich in jeder Phase der Entwicklung —, und weit mehr als eine sogenannte Naive, deren kokette Kindlichkeit damals typisch war, sondern eine unvergleichlich anmutige Trost für die Darstellung jugendlicher Weiblichkeit, mit ursprünglicher Wärme aus ahnungsvollen Dämmerungen emportaucht. Seelische Tiefe offenbarte sich im Reize ihrer Persönlichkeit, adelte ihr Wesen in jedem Stil; sie machte die Märchenwunder des Kleistschen Kätchen wahr und trug das Originell-Bedeutende in die Gestalten der „Modernen Jugend“ hinein. Die Mädchencharaktere Bauernfelds, dessen Typen aus der Wiener Gesellschaft sie eigenartigen Reiz verlieh, führte sie so sicher zum Siege, wie die jugendlichen Heldinnen der französischen Komödie.

Die Grazie ihres Wesens, zumal der stille Glanz ihrer blauen Augen wurden in allen Landen gefeiert. Paul Heyse widmete ihr in der Versnovelle „Salamander“, in der zwar nicht Schicksal und Charakter, aber der immer wieder überraschende Liebreiz ihrer Erscheinung sich spiegelte, köstliche Terzinnen, und ein junger Dichter befang ihre Anmut in klassischen lateinischen Versen. Zu Beginn der siebziger Jahre war sie mit entscheidend für die ersten dramatischen Erfolge, die Adolf Wilbrandt als Lustspieldichter in Wien davontrug. In seinen „Erinnerungen“ schildert er eindrucksvoll, wie sie in den „Vermählten“ und vollends in den „Malern“ (als Else) ihre ganze Seele in die ausschlaggebenden Momente legte. Eine tiefe Neigung verband sie 1873 mit dem Dichter, für dessen Kraft und Ruhm sie eintrat. In den Tagen, in denen Wilbrandt die Direktion des Burgtheaters führte, blieb sie der Bühne fern; denn aber kehrte sie nach erfolgreichen Gastspielen und nach kurzer Wirkfamkeit am Deutschen

anlaß worden war. Der Bezirksausschuß hatte sich dem Standpunkt des Magistrats angeschlossen, da das Flaggen auf städtischen Gebäuden eine städtische und keine staatliche Angelegenheit sei. Das Oberverwaltungsgericht tritt diesem Standpunkt bei. — Aber die Reichsverfassung ist doch wohl keine städtische Angelegenheit?

Die Generaldirektion für Elsaß-Lothringen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✲ **Straßburg**, 27. Mai.

Bekanntlich hatten Elsaß und Lothringen bisher eine gewisse verwaltungsmäßige und gesetzmäßige Sonder- und Ausnahmestellung. Die Assimilation der lokalen Gesetzgebung mit derjenigen Innerfrankreichs und die allmähliche Verknüpfung der elsaß-lothringischen Verwaltungsdienstzweige mit denen des Innern wurde aber unter der vorhergehenden Regierung ebenso wie unter der jetzigen eifrigst betrieben. Es gab nur Graduntersch[iede] bezüglich des Tempos.

Schon die Regierung des Nationalblocks hatte vorgesehen, dem Generalkommissariat, in dessen Verwaltungsorgan[ismus] sich die Sonderstellung Elsaß-Lothringens besonders verkörperte, ein baldiges Ende zu bereiten, zumal ja allmählich schon eine ganze Reihe von Verwaltungszweigen ihre Vereinigung mit denen von Paris vollzogen hatten. Die Regierung Herriot hat dann nach dem 11. Mai 1924 ein entsprechendes Gesetzesprojekt eingebracht, das schon mehrfach Gegenstand der Debatte in der Kammer gewesen ist. Bei den verletzten Kammerdebatten über Elsaß-Lothringen hatten sich Gegner und Anhänger des Projekts schon ausführlich genug ausgesprochen. Als Gegner gewisser hauptsächlichen Bestimmungen erschienen Klerikale und Autonomisten, während die Vertreter der Linken das Regierungsprojekt in der Hauptsache unverändert anzunehmen gewillt waren. Die Vertreter der Rechten wollten vor allem auf die Schaffung eines besonderen Unterstaatssekretariats für Elsaß-Lothringen hinaus, während die Linke die Schaffung einer Generaldirektion befürwortete.

In der entscheidenden Sitzung, die nunmehr am letzten Montag in der Kammer stattfand, machte Scheer-Müllhausen im Namen der Rechtsparteien erneut den Vorschlag auf Schaffung eines Unterstaatssekretariats. Der Sozialist Georg Weill trat dem entgegen. Er hielt den Text der Kommission aufrecht, der besagt, daß vom 1. Januar 1925 ab alle bisher dem Generalkommissariat zustehenden Befugnisse auf den Ministerpräsidenten übergehen, der die Wahrung seiner Befugnisse einem besonderen Generaldirektor übertragen wird. Der Antrag Scheer blieb ohne Erfolg.

Die nun neu geschaffene „Generaldirektion", von der alle Dienstzweige der drei rheinischen Departements abhängen, welche nicht schon den einschlägigen Ministerien angegliedert worden sind, hat die Aufgabe, die Einheitlichkeit der Gesichtspunkte und der „Assimilations"-Aktion für alle elsaß-lothringischen Dienstzweige zu gewährleisten. Die Generaldirektion soll aus zwei Teilen bestehen: aus dem Zentraldienst in Paris, der mit den gesetzgebenden Arbeiten, der Kontrolle und der Zentralisierung der durch die Dienstzweige in Straßburg vorbereiteten Arbeiten sowie mit der Verbindung zwischen den verschiedenen Ministerien für die ihnen angegliederten Dienstzweige beauftragt ist. Eine zweite Abteilung wird in Straßburg bestehen bleiben und die Dienstzweige des Kultus und des öffentlichen Unterrichts umfassen.

Es soll weiter in Straßburg eine besondere Direktion für die Sozialversicherungen beibehalten werden. Dieses Spezialbureau wird an das Arbeitsministerium angegliedert.

Auf ein Jahr noch soll die Regierung die Möglichkeit haben, Gesetze durch Dekret in Elsaß-Lothringen einzuführen. Sechs Jahre lang ist dieses System gehandhabt worden, und man will es nicht plötzlich fallen lassen. Nach Ablauf der Frist werden die Kammern mit der noch restierenden Gesetzgebungsarbeit befaßt werden. Es handelt sich da besonders um die Regelung der Schul- und Kirchenfrage.

Die Beamten, die schon lange vergeblich auf die Anwendung des Beamtenstatuts gewartet haben, erhalten insofern Genugtuung, als eine gemischte Kommission, zusammengesetzt aus Regierungs- und Beamtenvertretern, beauftragt wird, die rasche Anwendung des Statuts zu betreiben.

Abbé Mueller, der Straßburger Abgeordnete, hat die Gelegenheit der erwähnten Debatte benützt, um noch einmal in einer längeren Rede seinen Lieblingsgedanken zu vertreten. Er möchte die ganze Verwaltung in Frankreich regionalisieren, das heißt dezentralisieren, und empfiehlt Elsaß-Lothringen als Versuchsfeld dazu. Daß er in der Kammer in Paris mit solchen Gedankengängen nicht viel Anklang finden konnte, liegt in deren Zusammensetzung begründet.

Chamberlains Note.

Das Höchstmaß der Zugeständnisse.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

z **London**, 30. Mai.

Der englische Außenminister Chamberlain beabsichtigt, am nächsten Sonnabend zur Tagung des Völkerbundrats nach Genf abzureisen. Gestern hat er den französischen Senator de Jouvenel empfangen, der als Vertrauensmann Briands gilt. Ohne Zweifel hat Chamberlain die Gelegenheit wahrgenommen, seinem französischen Kollegen einen vertraulichen Kommentar zu der Note zu übermitteln, die am Donnerstag auf Beschluß des britischen Kabinetts nach Paris gerichtet wurde.

Die Begleitmusik, die von Reuter und der inspirierten Presse gemacht wird, ist bestimmt, die Verantwortung für eine etwaige Verzögerung oder Erschwerung der Verhandlung Frankreich zuzuschieben. Reuter unterstreicht sehr stark die „Hoffnung", daß als Ergebnis der englischen Vorschläge „demnächst" eine Mitteilung nach Berlin gesandt werden könne, vorausgesetzt, „daß Frankreich die von England vertretene Ansicht annehme". Ausdrücklich wird weiter bemerkt, daß England nach wie vor die „Erörterung eines weitläufigen oder unbegrenzten Plans" ablehne, und daß es für einen „beschränkten und begrenzten Plan" eintrete.

Die Pressekommentare, die auf amtliche Inspirationen zurückgehen, sind noch etwas deutlicher. Da wird als Hauptzweck der britischen Mitteilung bezeichnet, den Franzosen gegenüber zu erklären, daß das vom Quai d'Orsay entworfene Bild des Sicherheitspaktes durchaus verschieden sei von dem, das die britische Regierung jetzt im Auge hatte, und von jedem, das die britische Regierung überhaupt jemals in Erwägung ziehen könne. Die britische Denkschrift umschreibe die britische Auffassung von der Grundlage eines Sicherheitspaktes, die allein für die Kabinette des Reiches und der Dominions annehmbar sei. Die in diesem Zusammenhang gemachten praktischen Anregungen stellen das Höchstmaß der Zugeständnisse dar, über welches das britische Reich nicht hinausgehen könne: nämlich einen **einfachen und gegenseitigen Pakt zwischen den westlichen Alliierten und Deutschland.**

Im „Daily Telegraph" wird Frankreich bereits im voraus beschuldigt, daß es voraussichtlich seine militärischen Bündnisse mit Polen und der Tschechoslowakei anderen Garantien vorziehen werde. Die französische Diplomatie sei bemüht, Italien zu überreden, sich an einer besonderen Vereinbarung mit der Tschechoslowakei und Polen zu beteiligen, wobei die Aufrechterhaltung und Verschärfung des Vetos gegen eine österreichisch-deutsche Vereinigung und eine Garantie des Brenner-Passes im Austausch für eine Garantie der deutsch-polnischen, deutsch-tschechoslowakischen und österreichisch-deutschen Grenze durch Italien angeboten werden würde.

Diesen französischen Absichten stellt das Londoner Blatt die britische Selbstlosigkeit gegenüber, die so weit gehe, daß das Britische Reich bereit sei, im Interesse seiner westlichen Alliierten von der Politik des Beiseitestehens abzusehen. Ebenso groß sei das Opfer Deutschlands, wenn es freiwillig feierlich auf alle Revanchegedanken verzichte und alle Hoffnungen auf Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens aufgebe. Chamberlain und seine Kollegen hätten sich davon überzeugt, daß die deutsche Regierung, trotz ihres nationalistischen Einschlags, aufrichtig zu diesem Opfer bereit sei.

c **Paris**, 30. Mai.

Die gestern von Lord Crewe dem Außenminister Briand übergebene Note enthält nach Mitteilungen der Morgenpresse sechs Seiten in Schreibmaschinenschrift. Ueber den Inhalt wird übereinstimmend mitgeteilt, daß England bereit sei, einem Sicherheitspakt über die deutsche Westgrenze beizutreten, daß es sich aber weigert, an irgendeinem Vertrag, der eine Garantie der deutschen Ostgrenzen vorsieht, oder an einem Schiedsgericht zur friedlichen Regelung europäischer Konflikte teilzunehmen. England beschränke sich darauf, den Antrag zu stellen, daß die französische Sicherheit sowie auch die Deutschlands durch die Herstellung einer neutralen Zone im Rheinlande, die wie ein eiserner Vorhang zwischen den beiden Ländern wirken könne, garantiert werde. Weiterhin teilt die Morgenpresse aus anscheinend offiziöser Quelle mit, daß der Quai d'Orsay mit einem neuen Memorandum antworten werde, das sämtlichen alliierten Regierungen zur Kenntnis gebracht werden solle. Man hält es daher für nicht wahrscheinlich, daß die endgültige französische Antwort an Deutschland vor der zweiten Woche des Juni in Berlin übergeben werden könne.

✲

Die Diplomatisch-politische Korrespondenz, die vom Wolffschen Büro herausgegeben wird, sagt in einer Besprechung der Sicherheitsfrage u. a.:

In einem bezeichnenden Artikel der „Times" ist darauf hingedeutet worden: In Paris herrsche das Gefühl vor, daß die Schaffung einer neutralen Zone am Rhein zusammen mit der Schweizer Neutralität und der nicht unwahrscheinlichen Rückkehr Belgiens" zu einem ähnlichen Status die Bedeutung haben könnte, daß Frankreich vom übrigen Europa durch eine starke Schranke abgetrennt würde.

. . . Soweit wirtschaftliche Ziele vorliegen, wäre eine solche Befürchtung ganz unbegründet, denn auch entmilitarisierte Zonen, ja, sie vielleicht in besonders hohem Maße, sind nicht trennende, sondern völkerverbindende Objektsteile. Und eine endgültige Entgiftung der politischen Atmosphäre zwischen den Hauptmächten des Kontinents wird auf dem Wege über die angestrebten und angedahnten Handels- und Wirtschaftsverträge bei gutem Willen aller Teile rasch zu einer innigeren Verflechtung der beiderseitigen Interessen führen, die weit über das enge Gesichtsfeld der von den Franzosen befürchteten „Schranke" hinausgreift."

Die Botschafterkonferenz.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

c **Paris**, 30. Mai.

Die Botschafterkonferenz, die heute vormittag zur Beschlußfassung über die an Deutschland zu richtende Note zusammentreten sollte, ist im letzten Augenblick überraschend auf heute nachmittag um 3½ Uhr vertagt worden.

Painlevés Kammersieg.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

c **Paris**, 30. Mai.

Links und rechts wird festgestellt, daß der gestrige Tag ein Triumph für das Kabinett Painlevé darstelle. Die „Ere Nouvelle" erklärt, daß das Kabinett jetzt glücklich eine „schwere Passage" hinter sich habe. Es habe gestern die größte Stimmenzahl auf sich vereinigt, die seit langer Zeit eine Linksregierung erzielt habe. — „Deuxre" ist der Ansicht, daß die Opposition eine erneute Niederlage erlitten habe. Maginot habe sich zu früh gefreut. Er habe es nicht fertig gebracht, das Kartell zu sprengen.

Theunis' amerikanische Mission.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wsch **New York**, 29. Mai.

Amerikas Taktik, die Schuldnerstaaten zu Einzelverhandlungen über die Fundierung zu bewegen, kann ihren ersten Erfolg verzeichnen. Die Andeutung, daß wahrscheinlich ein Kreditboykott verhängt werden würde, hat auf Belgien scheinbar einen starken Eindruck gemacht, so daß es aus der einheitlichen Schuldnerfront herausspringt. Der belgische Botschafter teilte heute mit, daß Belgien baldmöglichst eine Kommission entsenden würde, die über die Fundierung verhandeln soll. Der frühere belgische Premierminister Theunis wird die Kommission, der außer ihm noch drei Bankiers angehören werden, leiten. Die Ankündigung des Botschafters wird von den Zeitungen als ein erster Sieg der Vereinigten Staaten in der Schuldenfrage begrüßt.

Demokratisches Kabinett in Belgien.

Brüssel, 29. Mai. (T. U.)

Die Lösung der belgischen Kabinettskrise steht unmittelbar bevor, und zwar werden Katholiken und Sozialisten die zwölf Portefeuilles miteinander teilen. Die Ministerpräsidentschaft ist den Katholiken vorbehalten. Die Sozialisten erhalten dafür, daß sie auf diesen wichtigsen Posten verzichten, das Auswärtige und das Justizministerium.

Der „Deutsche Ring".

Aus Anlaß der Einweihung des „Hauses des Deutschtums" wurde vom Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart ein „Deutscher Ring" geschaffen. Der „Deutsche Ring" wird alljährlich einmal am Verfassungstage, die sich im Ausland oder in der Heimat um das Auslandsdeutschtum besonders verdient gemacht haben, verliehen werden.

Paneuropa-Vortrag Coudenhove-Kalergis.

Graf Coudenhove-Kalergi, Gründer und Leiter der Paneuropäischen Union in Wien, spricht am Sonnabend, den 6. Juni, abends 7½8 Uhr pünktlich im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats, Bellevuestraße 15, über „Paneuropa".

Das Memelland-Statut.

Nach einer Meldung der Litauischen Telegraphenagentur aus Kom hat Italien als letzter Staat das vom Völkerbundsrat ausgearbeitete Memelland-Statut ratifiziert. Damit sind die Vorbedingungen für das Inkrafttreten des Statuts erfüllt, das u. a. vorschreibt, daß die Wahlen zum Memelländischen Landtag sechs Wochen später stattfinden müssen. Die Autonomie des Memellandes beginnt mit dem Inkrafttreten des Statuts.

Kalfoff bei Bratianu.

Der bulgarische Außenminister Kalfoff ist gestern in Bukarest eingetroffen und hatte eine Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Bratianu, bei der über die Wiederbelassung der 10 000 Mann im aktiven Dienst verhandelt wurde, die Bulgarien von der Botschafterkonferenz mit Rücksicht auf die innere Lage bis zum 1. Juni zugestanden wurden. Bratianu betonte bei der Besprechung, daß er mit Rücksicht auf die Beschlüsse der Kleinen Entente-Konferenz in Bukarest dem Verlangen Bulgariens nicht zustimmen könne.

Theater in Berlin, herzlich willkommen geheißen, zur ersten Heimstätte ihres Ruhmes zurück. Hier fand sie sich nicht etwa erst mühsam in einen neuen Wirkungskreis, sondern wuchs in natürlichem Uebergange in die liebenswürdigen Mitterrollen hinein. Sie blieb sie selbst in den Gestalten jener entzückenden Frauen, jener Mütter und Großmütter, die in der höchsten Reife der überlegenen Güte ihren Schatz an Jugendgefühl bewahren. Die Herzogin in Dallerons „Welt, in der man sich langweilt", die mildregierende Frau in den „Fünf Frankfurtern" und ähnliche vornehme Gestalten von sanftem Humor bedeuteten neue Triumphe für sie. Ihr Künstlerherz und die weltberühmten Bauditugenden bekätigten die alte, junge Kraft. So dankt man ihr die seltene Freude: sich an der Erinnerung zu erfreuen und den inneren Reichtum ihrer Natur auf eine neue Generation wirken zu sehen. Und so können ihr und ihrem Sohne, dem rühmlich bekannten Tübinger Professor Robert Wilbrandt aus vielen Lebenskreisen und von vielen Lebensstufen in diesen Tagen die herzlichsten Glückwünsche entgegen. A. K.

„Ein nacktes Mädchen gefunden". Das Lustspiel von André Birabeau und Jean Guitton in Bruno Franks Uebertragung, fand, wie uns geschrieben wird, bei der Erstaufführung auf der Wiener Renaissance-Bühne großen Heiterkeitserfolg. Komtesschen Denise, dessen Papa all sein Geld verjuxt hat, muß schnell den reichen Tuchfabrikantensohn Jacques heiraten. Die letzten Stunden vor der offiziellen Verlobung will das tapfere Mädel toll verbringen, gerät durch einen Zufall mit der Zofe auf den Weddiziner-Ball, weiß nicht, wie toll das ist, wird total entkleidet und von einem angeheiterten Herrn, nur mit dessen Mantel bedeckt, in die benachbarte Studentenwohnung seines Freundes, natürlich Jacques', geleitet. Jacques sieht seine zukünftige Verlobte das erstemal und verliebt sich in sie, so wie sie in ihn. So kann am nächsten Tag, als die nette Wahrheit offenbar wird, die offizielle Verlobung in heiterer Rührung vor sich gehen. Eine echte pariserische Schwanknkomödie, die auch ein leichtes Spiel erfordert. Die entzückende Charlotte Ander als Denise feierte, inmitten eines Blumenhains, für sich einen Sonderer[folg]. K. L.

Aus den Theatern. Das Theater am Nollendorfplatz wird am 1. September sie wieder die Operette in den Spielplan aufnehmen. Die erste Novität wird das „Fräulein von Sedenegg" von Künneke sein.

Direktor Arthur Hellmer hat Wolf Kersten, Alfred Neugebauer und Grete Wiesman vom Deutschen Volkstheater, Wien, für das Lessing-, Kleines und Trianon-Theater verpflichtet.

Musik. Das Wiener Philharmonische Orchester, das im Laufe seiner großen Tournee am 19. und 23. Juni unter Leitung von Fielder in Berlin konzertiert, wird in Köln im Rahmen des Musikfestes, das in Zusammenhang mit der Jahrtausendfeier der Rheinlande steht, spielen.

Ein Händel-Fest findet vom 5. bis 9. Juni im Gewandhaus zu Leipzig statt. Der Birigent Professor Straube hat Emmi Leisner, Dr. Rosenthal und Ursus für sich gewonnen.

Fröhliche Pfingsten!

Von

Licentiat Ernst Bittinger,

Pfarrer an St. Georgen.

Die Pfingstlosung lautet: „Heiliger Geist!“ Es ist eine scharf umstrittene Losung. Die Klage, die Anklage verstummt nicht, daß innerhalb der Religion der Geist sich nicht frei ausleben könne, daß da dumpfe Triebe nach Illusionen drängen, die des Geistes Klarheit trüben, ihn selbst verneinen.

Die Kirchen haben über der Betonung der „Heiligkeit“ — ein Begriff, den zu analysieren, seine Zusammensetzung aus seinen und unreinen Elementen zu erhellen, es der Vorführung schmeichler geschichtlicher Studien bedürfte — sie haben über der „Heiligkeit“ oft vergessen, daß der „Heilige Geist“ vor allen Dingen eben Geist ist. Geist ist das Hauptwort. Heilig ist das Beiwort. Es gibt Geist ohne Heiligkeit. Aber ohne Geist gibt es keine Heiligkeit — hier das Wort nicht geschichtlich bedingt, sondern philosophisch absolut verstanden.

Heut haben sich selbst viele Extremisten mit der Tatsache abgefunden, daß die Kirchen zum mindesten als volkserzieherische Einrichtungen bleiben. Sie werden auch noch zu der weiteren Einsicht kommen, daß die Kirchen ihr Leben nicht nur dem Trägheitsgesetz verdanken, sondern dem Besitz von Geist, von höchst lebendigen geistigen Kräften. Geist, der Besitz des Geistes beim einzelnen bedeutet Selbständigkeit des einzelnen. Ihm stehen zwei Mächte in den Kirchen gegenüber: das religiöse Genie und die kirchliche Institution. Der freidenkerische Einzelgeist hat ihnen gegenüber einen schweren Stand. In den Spannungen zwischen diesen Machtfaktoren besteht das religiöse Leben in den Kirchen.

Mit Karfreitag und Ostern ist Jesus ausgeschieden aus der von ihm gegründeten religiösen Gemeinschaft. Bis dahin sind seine jünger Gefäße, in die sein Geist sprudelt. Jetzt müssen sie Quellen werden. Sie werden es. Pfingsten ist das Fest ihrer Selbständigmachung. Neue Menschen wollen belehrt werden. Neue Probleme stellen sich. So ging es weiter durch die Jahrtausende. Durch schwere Kämpfe. Der Freidenker Luther wird als Ketzer von der Kirche exkommuniziert. Aber durch ihn hat der sonnerne Geist mit all seiner Skepsis und Kritik sich in der Religion unaussrottbar eingenistet. Es tut ihm nicht Abbruch, daß die Exkommunizierten, die neue Kirchen gründeten, brennend gern aus sich nun wieder den freien Geist exkommunizieren möchten. Denn sie verleugnen damit das Prinzip, das ihnen das Leben gab, sie sägen den Ast ab, auf dem sie sitzen.

Die „Kirche“ läßt den „Geist“ walten. Kann „die Welt“, „die Moderne“ die „Heiligkeit“ besahen? Sie wird es müssen, wenn sie leben bleiben will. Zunächst müssen alle asketischen Elemente aus dem Begriff vertrieben werden. Askese als Selbstzweck ist die Bankrotterklärung der Moral. Heiligkeit ist absolute Lebensbejahung, aber gerade darum untrennbar von den Idealen der Gesundheit und der Kraft. Heiligkeit ist bewußte Triebbejahung. Aber weil dem Menschen diese möglich ist, kann er auch die Untriebe treiben, die das nicht vertragen. Die edelsten Triebe verkommen darüber. Das Leben leidet, weilt. Die „Sünde“ ist da. Die Heiligkeit fort. Nicht nur die Griechen haben ihre Triebe in Göttern dargestellt: Aphrodite, Athene, Hermes . . . Auch der Gott der Bibel spricht zuerst durch die Triebe zum Menschen und dann erst durch „die 10 Gebote“: Seid fruchtbar und mehret euch! Herrschet über die Erde! Es ist ein unerträglicher Mangel der gegenwärtigen christlichen Ethik, daß sie in den Trieben nicht die Stimmen Gottes vernimmt.

Für die Gebundenheit des Lebens in Körper und Geist ist der Begriff der Heiligkeit unentbehrlich. **Das Leben ist heilig.** Das bedeutet: Wir glauben an das Leben, an seinen Wert. Glauben wir nicht, so ist das Leben unheilig. Ein drittes gibt es nicht. Die Formel des Agnostizismus ist eine Studierstubenformel, die den letzten Entscheidungen gegenüber, vor die die Wirklichkeit den Menschen stellt, versagt. Hier hilft kein Maulspitzen, hier muß gepfiffen sein.

Fröhliche Pfingsten! Wer dies Wort annimmt und weitergibt, hat wichtigste Entscheidung getroffen. Sie lautet: Es lebe das Leben — in Gesundheit, Kraft, Schönheit, Harmonie, begeisterter Freude — in Geistigkeit — in Heiligkeit!

Die Beendigung des Omnibus-Streikes.

Restlose Wiederaufnahme der Arbeit.

Nachdem es noch im Laufe der gestrigen Abendstunden gelungen war, den Autobusverkehr auf den Linien 1 und 2 wieder in Gang zu bringen, fand heute in den frühen Morgenstunden eine erneute Versammlung des Omnibuspersonals statt, in der die Vertreter der Organisationen von der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches Mitteilung machten und die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit verlangten. Die zur Versammlung erschienene erste Arbeitsschicht des Personals kam dieser Aufforderung dann auch trotz Unzufriedenheitskundgebungen gegen die neue Lohnregelung nach, so daß die Arbeit im gewohnten Umfang wieder aufgenommen wurde. Am Vormittag versammelte sich dann die zweite Schicht im Gewerkschaftshaus, um die gleichen Anweisungen der Gewerkschaften entgegenzunehmen.

Die Lohnbewegung hat der Hochbahn ist, wie bereits mitgeteilt, durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches endgültig beendet. Die Lohnverhandlungen bei der Straßenbahn haben heute begonnen.

Schwerer Straßenbahn-Unfall am Oranienburger Tor.

Acht Personen verletzt.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich heute nacht gegen 12 Uhr an der Ecke Chaussee- und Invalidenstraße. Dort löste sich während der Fahrt an einem Straßenbahnzug der Linie 1 die Kuppelung. Als ein Fahrgast dies bemerkte, gab er in der Aufregung das Haltesignal. Infolgedessen brachte der Straßenbahnführer den Zug sofort zum Stehen, und die Anhänger fuhr mit voller Gewalt auf den Triebwagen auf. Die auf der Plattform des Anhängers und im Wagen befindlichen Fahrgäste wurden durch den heftigen Stoß von ihren Sitzen geschleudert. Die Glasscheiben zersplitterten, und acht Fahrgäste wurden erheblich verletzt.

Die Verunglückten wurden nach der Klinik in der Ziegelstraße gebracht, wo sie Notverbände erhielten. Die Verletzten sind: Arbeiter Herbert Grützmacher, Frau Böhme, Usedomstraße, Paul Liefetrug, Pflugstraße, Kaufmann Walter Conrodi, Franfenstraße, Dachdecker Otto Haase, Transwaalstraße, Kaufmann Herbert Cristoffel, Reutlin, Kaiser-Friedrich-Straße, Dachdecker Robert Mutz, Kesselstraße.

Die deutsche Verkehrsausstellung.

„Die Wirtschaft ist das Schicksal.“

Bericht für die „Vossische Zeitung“.

em **München**, 30. Mai.

Dies ausstellungsfrohe Jubeljahr hat nun auch München seine Schau gebracht. Das prachtvolle Gelände oberhalb der Theresienwiese beherbergt jetzt die deutsche Verkehrsausstellung. Eben erst ist das Deutsche Museum der Technik eingeweiht worden, jetzt stellt sich die Ausstellung als eine Art aktuelles Doublement an die Seite des Museums, nur eben alles unter dem Sondergesichtspunkt der Anwendung auf den Verkehr.

Heute ist die Deutsche Verkehrsausstellung 1925 feierlich eröffnet worden. Ausstellungen zu eröffnen, Feste zu feiern, Gotte zu bewirten, das ist eine Kunst, die Bayern und vor allem München zu hoher Blüte entwickelt hat. Die des großen Festen vor drei Wochen kaum noch entwöhnte Stadt hat wieder Flaggenschmuck angelegt. Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß zur Begrüßung dieser deutschen Ausstellung die Farben weder des alten, noch des neuen Reiches häufig, beide aber etwa gleichstark vertreten sind. Den Vorrang genießt wieder wie vor 1914 die bayerische Landesfahne. Nur das Rathaus hat statt dessen die gelbschwarzen Stadtfarben angelegt. Auf den Straßen stehen die Schutzleute mit dem alten preußischen Pickelhelm, regeln, mit einer weißblauen Aermelmanschette angetan, den Verkehr, tragen zur Gala schwarze Helmbüsche und Ordensgier, kurz: wirken repräsentativ und wollen das Bild schmücken.

In der Luftverkehrshalle der Ausstellung, einem mächtigen, hellen Holzbau, fand heute vormittag der Eröffnungsakt statt. Auch hier geht ein Festspiel voraus, von Eugen Roth verfaßt. Fritz Basil vom Nationaltheater hatte geschickt mit kleinen Mitteln den szenischen Rahmen geschaffen. Bewährte Kräfte der staatlichen Bühnen wirkten mit: Schauspieler den Grundgedanken, daß die Elemente sonst Menschen und Maschinen dem Verkehr dienen wollen. Staatssekretär von Frank, der Leiter der Gruppenabteilung Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft, eröffnete als Präsident der Ausstellung die Schau mit einer Ansprache, in der er die Bedeutung der Technik für das moderne Leben und für die Entwicklung der Nation zu würdigen versuchte. Der Bürgermeister von München, Dr. Scharnag, überbrachte die Wünsche der Stadt, Ministerpräsident Held die der bayerischen Staatsregierung und Reichswehrminister Dr. Geßler sprach an Stelle des verhinderten Reichspräsidenten sowie des Reichskanzlers. Ein rascher Rundgang durch die Ausstellung schloß sich an. Sie konnte selbstverständlich noch kein volles Bild von dem geben, was geboten wird. Besonders hervorzuheben ist die Beteiligung der Reichspost, die eine Fülle von technisch Interessantem zeigt. Für den Berliner ist von Interesse die sehr geschickte Ausstellung der Omnibusgesellschaft. Das Ganze zeigt jedenfalls von neuem, wie wohl Rathenaus von einem der Festredner zu Unrecht angegriffenes Wort besteht: die Wirtschaft ist das Schicksal.

Klares Wetter überm Eismeer.

Funkspruch der „Vossischen Zeitung“.

An Bord der „Farm“, Kingsbay, 30. Mai.

Das Wetter, das gestern neblig geworden war, hat sich wieder aufgeklärt. Nach den Wetterberichten ist vorauszusehen, daß über dem Polarmeere auch in den beiden nächsten Tagen heiteres Wetter herrschen wird.

Amerikas Hilfsbereitschaft.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

wsch **New York**, 30. Mai.

Bürgermeister Maynard von Rome (Alaska) fragte in Washington an, ob die Entsendung des Küstenwachtkutters „Bear“ zur Absuchung der Küste Alaskas nach Amundsen gestattet sei. Maynard schlägt vor, daß der Kutter ein Flugzeug mitnimmt und die Eisregionen sowie die Stützpunkte absucht. Der „Bear“ könnte sofort von Dutch-Harbour starten. Washington erteilte bisher noch keine Antwort, steht aber der Anregung sympathisch gegenüber.

Geheimrat Albert Messe †. Im 79. Lebensjahre ist heute in seiner Wohnung in der Lichtenstein-Allee der Stadtrat a. D. Geh. Justizrat Professor Dr. Albert Messe gestorben. Er wurde 1846 als Sohn eines Arztes in Grätz (Provinz Posen) geboren. Nachdem er den Feldzug 1870/1871 als Freiwilliger mitgemacht hatte, und 1888 Landgerichtsrat in Berlin geworden war, hielt er auf Veranlassung seines Lehrers, Professor Gneist, hervorragenden japanischen Staatsmännern, insbesondere dem damaligen Ministerpräsident Ito und dem Prinzen Fuhimi Vorlesungen über deutsches öffentliches Recht und wurde als juristischer Beirat des japanischen Kabinetts nach Tokio berufen, wo er bei den Beratungen zur Verfassung und den Verhandlungen über die Revision der internationalen Verträge Japans sowie vor allem bei der Neuregelung der inneren Verwaltung vier Jahre hindurch tätig war. Die japanischen Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnungen beruhen im wesentlichen auf seinen Entwürfen. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Oberlandesgerichtsrat in Königsberg, später zum Ehrendoktor und ordentlichen Honorarprofessor ebendort ernannt. Er las in der Hauptsache über Gerichtsverfassung, Zivilprozeß, Handels- und Wechselrecht. Bekannt ist der von ihm bearbeitete Litthauersche Kommentar zum Handelsgesetz. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Berlin und war hier über zehn Jahre lang als unbesoldeter Stadtrat beim Magistrat tätig, bis er 1919 in den Ruhestand trat.

Schweres Autounglück bei Gollnow. Auf der Chaussee von Gollnow nach Stettin fuhr das Auto des früheren Gutsbesitzers Neujahr aus Groß-Sophienthal angeblich infolge eines Achsenbruches gegen einen Baum. Das Auto zerschellte. Der Besitzer und seine drei Kinder, 4, 9 und 13 Jahre alt, wurden schwer verletzt. Das 4jährige Kind liegt hoffnungslos im Gollnower Kreiskrankenhaus daniedet. — In Werdau in Sachsen stürzte, wie uns gedrahtet wird, ein mit drei Personen besetztes Auto bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Kraftwagen auszuweichen, von der Landstraße einen etwa sechs Meter hohen Abhang hinunter. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet, und einer der Insassen erlitt einen schweren Schädelbruch, während der dritte Fahrtteilnehmer mit anscheinend geringeren Verletzungen davonkam.

Zwei Patientinnen zu Tode verbrüht. In der Kuscher Heil- und Pflegeanstalt im Elsaß sind zwei ältere Frauen verbrüht worden. Die beiden Geisteskranken sollten ins Bad gebracht und, da sie sehr unruhig waren, angebunden werden. Die Krankenpflegerin verließ ihre Patientinnen auf kurze Zeit und vertraute die Ueberwachung einer Leichtkranken an. Diese hatte dann den Warmwasserhahn geöffnet und so die beiden Frauen verbrüht. Die Patientinnen erlagen ihren Wunden.

Ueberfahren. Der 27 Jahre alte Kellner Josef von Kahnen, wohnhaft Gitschiner Str. 88, wurde in der Gitschiner Straße gegen 12 Uhr nachts von einem Auto überfahren. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde von der Rettungsstelle Gitschiner Straße nach dem Urbankrankenhaus gebracht.

Politische Zusammenstöße. In der Prandenburgstraße kam es gestern abend zu einer Schlägerei zwischen Rechts- und Linksparteilern, in deren Verlauf ein gewisser Woltmann erheblich verletzt wurde. Die Täter sind unerkannt entkommen. Eine andere Schlägerei entwickelte sich in einer Straßenbahn am Kottbusser Damm. Dort wurde der Lehrling Fritz H. aus der Elbestraße in Neukölln von Not-Frontsturmleuten angegriffen und mit Spazierstöcken bearbeitet. Der Hauptstarsprang dann in den Landwehrkanal, schwamm an das andere Ufer und entkam unerkannt.

Schüsse auf ein junges Mädchen. Auf einer Rettungsstelle in der Nähe des Görlitzer Bahnhofs wurde in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr ein junges Mädchen mit schweren Schußverletzungen eingeliefert. Es handelt sich um die 22 Jahre alte Aufwärterin Frida Korren aus der Gloguer Straße 2. Sie war an der Ecke Reichenberger und Ratiborstraße von einem unbekannten jungen Mann durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt worden. Der Arzt der Rettungsstelle stellte fest, daß ihr eine Kugel in den Rücken eingedrungen war und die linke Brust durchschlagen hatte. Die andere Kugel hatte den Oberarm verletzt. Das Mädchen, das von einem jungen Mann, vielleicht dem Täter selbst, zur Rettungsstelle gebracht worden war, fand im Urbankrankenhaus in bedenklichem Zustande Aufnahme. Die Kriminalpolizei hat Nachforschungen nach dem Täter eingeleitet.

Berliner Pfingstsport.

Erster Feiertag:

B.-Z.-Preis der Läfte 1925. 4 Uhr früh: Flughafen Tempelhofer Feld: Start zur ersten Tagesscheibe des Deutschen Rundfluges.
Pferdesport: 3 Uhr: Aufsehen: Trabet-Derby.
Radsport: 8 Uhr früh: Neubabelsberg (Lindenpark): Landesverbandsfest der D.R.V. (50-km-Mannschaftsrennen um die Meisterschaft, Ganssportfest.)
Leichtathletik: 2 Uhr: Reinickendorf (Scharmbeerstraße): Sportfest der C- und D Vereine.
Hockey: 10 u. 4 Uhr: Wilmersdorf (Hindenburg-Platz): Turnier des Blümersdorfer Hocken-Club 1913.
Fußball: 5 Uhr: Vereinsplätze: Gesellschaftsspiele des V.B.B.
Wassersport: 10—8 Uhr: Potsdam (Sportplatz Luftschiffhafen): Wassersport-Anstellung. 11 Uhr: Templiner See (bei Potsdam): Verbands-Segelwettsahrt.
Golf: 10 u. 2½ Uhr: Westend (Spandauer Chaussee): Pfingstturnier des Golf- und Land-Clubs Berlin.
Tennis: 10 u. 3 Uhr: Grunewald (Rot-Weiß-Plätze): Internat. Pfingstturnier des Lawn-Tennis-Turnier-Clubs.

Zweiter Feiertag:

B.-Z.-Preis der Läfte 1925. 4 Uhr früh: Flughafen Tempelhofer Feld: 2. Tag der ersten Etsiele des Deutschen Rundfluges.
Pferdesport: 3 Uhr: Hoppegarten: Jubiläums-Preis.
Radsport: 3½ Uhr: Olympiabahn (Königsdamm): Stundenrennen „Fünf Trümpfe“.
Leichtathletik: 2 Uhr: Reinickendorf (Scharmbeerstraße): Sportfest der C- und D-Vereine.
Fußball: 5 Uhr: Vereinsplätze: Gesellschaftsspiele des V.B.B.
Wassersport: 10—8 Uhr: Potsdam (Sportplatz Luftschiffhafen): Wassersport-Anstellung. 11 Uhr: Templiner See (bei Potsdam): Verbands-Segelwettsahrt.
Golf: 10 u. 3½ Uhr: Westend (Spandauer Chaussee): Pfingstturnier des Golf- und Land-Clubs Berlin.
Tennis: 10 u. 3 Uhr: Grunewald (Rot-Weiß-Plätze): Internat. Pfingstturnier des Lawn-Tennis-Turnier-Clubs.

Unsere Vorausſagen.

Ruhleben.

Sonntag, 31. Mai, 3 Uhr.
1. Mandolaut — Corona Mc Minna.
2. Gestüt Bindow — Ehe Nitty.
3. Fürst — Odessa.
4. Hora — Buchdrucker.
5. Reine Farbes — Dampfaff I.
6. Aberglaube — Pez.
7. Colonel Bosworth—Gest. Bindow.
8. Bad Bay — Omen.
9. (Füest) Fst. Jauß—Fht. Schmidt.

Dresden

Sonntag, 31. Mai, 2½ Uhr.
1. Kanara — General Höfer.
2. Hohe Sonne — Prinzeß May.
3. Gonega Gora — Sgaull.
4. Kamstschatka — Rosedank.
5. Cicero — Cap der Hoffnung.
6. Ritt Grabsch — Troja.
7. Sonnenschein II — General.

Hoppegarten.

Montag, 1. Juni, 3 Uhr.
1. Deutscher Michel — Alpasia.
2. Deutsche Hund — Distelfink.
3. Gestüt Altefeld — Margarethe.
4. Weißhorn — Ganelon.
5. Dompfaffe — Rubia.
6. Gestüt Altefeld — Jago.
7. Faustinus — Freschdachs.

Magdeburg.

Montag, 1. Juni, 3 Uhr.
1. Heliabe — Cutanbeamen.
2. Berliner Pfiffikus — Landwehr.
3. Doktor Mabuse — Magnus.
4. Tippel — Cisterne.
5. Rheinweiß — Felseninsel.
6. Mainberg — Fruchte la Pire.
7. Golbig — Marina.

Eine Verkehrsleistung der Zukunft. Der englische Flieger Cobham flog gestern an einem Tage die Strecke von Croydon nach Zürich und zurück in 13 Stunden 40 Min. Er flog in Croydon um 4 Uhr 56 morgens auf, erreichte Zürich um 11 Uhr vormittags und verließ Zürich wieder um 11 Uhr 45 Min. und landete in Croydon um 7 Uhr 30 abends. Die Strecke Croydon—Zürich beträgt über 500 Meilen. Die Kosten des Fluges stellen sich auf ca. 92 M.

Rheinlandmarken der Reichspost. Zur Taufendjahrfeier des Rheinlands gibt die Deutsche Reichspost besondere Freimarken zu 5, 10 und 20 Pf. sowie Postkarten zu 5 Pf. heraus. Sie sind in der nächsten Woche, zunächst im Rheinland, an den Postschaltern erhältlich. Sobald genügende Mengen gedruckt sind, werden die Marken im ganzen Reichspostgebiet verrieben werden; sie sollen bis in den Herbst hinein im Verkehr bleiben.

Verbandstag der Justizamtmänner. Der Verband Preuß. Justizamtmänner (Sitz Berlin) wird seinen diesjährigen Verbandstag vom 12. bis 14. Juni in Osnabrück abhalten. Im Mittelpunkt der Verbandstagen stehen drei große Vorträge über die Ausbildung des Nachwuchses, über das sozialversicherungsrechtliche Verhältnis der beamteten Aktuariatsbeamten und über die Reform der Justizverwaltung.

Eine große Kundgebung gegen die Gefährdung der Säuglingsfürsorge durch einen gegenwärtig dem Reichsrat vorliegenden Gesetzentwurf über die Wochenhilfe findet am Montag, dem 8. Juni, vormittags 11 Uhr, in der neuen Aula der Berliner Universität statt. Sie wird veranstaltet vom Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege, von der Deutschen Vereinigung für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, dem Deutschen Roten Kreuz, dem Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin, den städtischen Vereinigungen der Aerzte und Aerztinnen und anderen mehr.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Mäßig warm und vorwiegend heiter.

(Hierzu eine Beilage.)

Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 254 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Sonnabend, 30. Mai 1925 abends

Die neuen Zweimonatsbilanzen

Per 30. April.

Zum zweiten Male seit Kriegsausbruch werden nunmehr die Zweimonatsbilanzen veröffentlicht. Die Zahl der erfaßten Institute hat sich etwas vergrößert. Von den Kreditbanken haben diesmal 85 statt bisher 80 ihre Bilanzen bekanntgegeben, von den Staats- und Landesbanken 10 statt bisher 9 (zugetreten ist die Thüringische Staatsbank, Weimar); bei den Hypothekenbanken haben sich die Bayerische Vereinsbank, München, und die Mecklenburgisch-Strelitzsche Hypothekenbank zugesellt. Fernerhin veröffentlichen diesmal 14 deutsche Girozentralen erstmalig ihren Status.

in Millionen RM.	Deutsche Bank		Disconto-Gesellschaft		Dresdner Bank		Darmstädter und National-Bank		Commerz- und Privat-Bank		Mitteldeutsche Creditbank	
	30. 4. 25	28. 2. 25	30. 4. 25	28. 2. 25	30. 4. 25	28. 2. 25	30. 4. 25	28. 2. 25	30. 4. 25	28. 2. 25	30. 4. 25	28. 2. 25
Aktiva												
Kasse, Sorten und Kupons	21.72	14.15	5.81	4.71	14.28	13.58	11.87	7.56	8.00	5.89	9.64	7.49
Guthaben bei Notenbanken	11.18	13.90	2.13	1.86	5.21	3.24	8.9	9.22	3.43	3.77	1.81	0.81
Eigene Akzepte	—	—	—	—	2.44	0.95	0.23	0.28	—	—	—	0.02
Eigene Ziehungen	—	—	—	—	—	—	0.07	—	—	—	—	—
Solawechsel der Kunden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonstige Wechsel und Schatzanweisungen	320.76	251.69	149.56	151.74	198.39	161.38	203.80	192.30	106.33	101.52	28.60	20.60
Nostroguthaben bei Banken	192.79	199.27	83. .7	76.31	133.17	134.96	153.15	131.2	81.54	74.44	13.90	8.13
Effekten-Reports	3.03	6.97	0.73	2.79	13.22	2.89	16.55	14.94	27.55	19.07	6.05	7.07
Warenvorschüsse	80.36	91.44	63.29	55.88	109.45	93.56	69.88	57.60	33.38	34.29	3.76	0.01
davon gedeckt:												
a. durch Waren oder Frachtscheine	42.32	57.55	37.76	45.08	58.60	50.72	46.05	36.80	13.73	19.11	0.39	0.01
b. durch sind Sicherheit	16.41	20.42	6.80	3.66	21.93	18.19	6.87	13.15	12.52	1.38	2.35	—
Effekten, davon	12.88	18.8.	5.18	6.26	12.36	11.88	18.24	17.39	14.91	14.56	0.87	0.91
a. Staatsanleihen und verzinst. Schatzanweis.	0.54	8.84	0.17	1.14	1.44	1.50	1.31	1.87	0.62	0.89	0.03	0.01
b. sonst bei der Reichsbank beleihbar	3.17	2.45	0.69	0.47	2.34	2.50	1.51	1.65	0.67	0.89	0.07	0.04
c. sonst börsengängig	7.44	3.99	3.26	3.64	8.19	7.27	13.99	12.45	12.16	11.65	0.75	0.84
d. sonstige Effekten	1.73	3.54	1.06	1.00	0.39	0.59	1.42	1.42	1.47	1.14	0.04	0.02
Konsortialbeteiligungen	12.17	11.34	21.98	21.80	12.88	10.91	14.94	14.26	9.08	8.34	—	—
Dauernde Beteiligungen	18.98	30.36	65.33	65.72	22.93	22.49	22.96	21.48	3.71	3.93	—	—
Debitoren, gedeckt	258.66	210.46	238.52	211.99	191.21	192.98	241.64	214.41	143.21	136.45	30.21	28.35
ungedeckt	374.77	299.81	103.43	96.19	229.75	221.05	162.49	155.66	112.00	93.46	14.80	13.16
Bankgebäude	48.47	4.51	30.63	30.03	30.38	30.04	25.00	25.00	24.26	24.00	8.23	8.23
Sonstige immobilien	3.50	3.48	3.58	3.51	0.99	0.99	—	—	2.64	2.65	2.40	2.40
Sonstige Aktiven	30.60	7.91	—	—	—	—	—	—	4.83	—	3.66	3.28
Summe der Aktiven	1389.84	1203.15	774.35	728.83	976.67	899.91	949.72	861.06	574.83	525.9.	123.94	106.45
Passiva												
Aktienkapital	150.00	150.0	100.00	100.00	78.00	78.0	60.00	60.00	42.00	42.00	22.02	22.02
Reserven	55.00	50.00	35.00	35.00	23.40	22.00	40.00	32.00	32.00	21.00	2.26	2.26
Kreditoren	1107.95	961.76	604.11	572.86	844.11	785.59	813.49	738.23	483.58	444.03	89.34	69.13
a. Nostroverpflichtungen	0 29	0.32	—	0.81	5.24	1.21	0.96	11.70	4.00	—	—	—
b. v. d. Kundschaft bei Dritten benutzte Akzepte	98.99	77.09	61.85	42.43	98.87	72.33	65.23	48.42	27.75	23.68	0.28	0.28
c. Bankguthaben	152.31	143.69	144 21	138.14	133.82	94.75	76.29	71.41	60.36	50.24	15.06	10.69
d. Provisionsfreie Einlag.	576.74	507 20	294 08	282.33	159.86	139 17	202.69	168 81	164.06	152.88	46.79	36.15
1. Innerh. 7 Tagen fällig	310.77	259.32	155.26	140.36	88.57	75.45	100.25	70.66	92.90	83.74	21.88	16.54
2 von da bis zu 3 Monfällig	260.61	245.30	134 26	138.47	70 19	62.55	98.32	94.75	69.05	67.51	24 15	18 98
3. nach 3 Mon. fällig	5.36	2.58	4.56	3.48	1.10	1.26	4.12	3.40	2.10	1.64	0 75	0.63
e. Sonstige Kreditoren	279 13	233.52	103 97	109.97	450.75	474.08	468 07	448.59	219.71	213.23	27.21	22.00
1. Innerh 7Tagen fällig	249 14	213.26	87.32	93.00	225 28	210.32	230.36	192 90	107.45	105.02	24 09	19.86
2 von da bis zu 3 Mon. fällig	27.39	18.29	14 23	14 60	222.54	253 78	216 41	211.43	108.35	108.12	2.71	1 74
3. nach 3 Mon. fällig	2.60	1.97	2 42	2.36	2.92	10 99	21 30	44 26	3.91	0 09	0.41	0 40
Akzepte	64.83	56.36	27.72	10.84	26.97	30.73	31.83	31 21	19 04	13.86	0.61	0 57
Schecks	5.23	4.76	1.97	2.30	1.50	0 73	0.65	1 62	0 34	0 30	0 04	0.06
Sonstige Passiva	6.83	21.26	5 57	7.70	2.69	2 89	3.75	1 00	7.88	4 72	3.68	4 60
Außerdem:												
Avale	59.34	55.55	20 19	19 10	44.70	42.59	32.90	32 00	37.13	44 93	1.49	1.39
Eigene Ziehung überhaupt	—	—	—	—	—	—	0.07	—	—	—	—	—
davon für Rechn. Dritter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Der Wiederaufbau des deutschen Bankwesens hat, wie die Ziffern zeigen, in den letzten zwei Monaten erneut wesentliche Fortschritte gemacht. Im Berliner Großbanken hat sich die Summe der Aktiven von ca. 4,3 auf ungefähr 4,8 Milliarden M. erhöht. Die Geschwindigkeit des Wachstums ist also gegenüber den ersten beiden Monaten des Jahres, in denen die Vermehrung etwa 0,4 Milliarden M. betrug, fast unverändert geblieben. Im einzelnen haben sich Wechsel- und Schatzanweisungen von 0,9 auf 1,0 Milliarden M., die Debitoren von 1,9 auf 2,1 Milliarden M. erhöht, Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere zeigen mit einem Stand von 67 gegen 53 Mill. M. ein verhältnismäßig nicht starkeres Wachstum. In geringem Maße sind die Warenvorschüsse gewachsen, die Wertpapierbestände haben sogar eine leichte Verminderung aufzuweisen. Nach dem niederen Stande am 28. Februar haben sich die Kassenbestände um etwa 25 pCt. vergrößert. Auf der andern Seite sind die Kreditoren um etwa 1/9 pCt. von 3,57 auf 3,89 Milliarden angewachsen. Das Verhältnis zwischen langfristigen und kurzfristigen Geldern zeigt eine leichte Besserung. Im Zusammenhang mit der Ausbildung des Privatdiskontverkehrs haben die Akzepte eine Vermehrung von mehr als 100 Mill. M. aufzuweisen, sie werden jetzt mit 177 Mill. M. aufgeführt. Von den einzelnen Instituten zeigt die prozentual stärkste Vermehrung ihrer Mittel die Deutsche Bank, offenbar im Zusammenhang mit der Aufnahme der Essener Creditanstalt, für die auch keine Zweimonatsbilanz mehr veröffentlicht wird. Bei der Gesamtheit der deutschen Kreditbanken ist die Entwicklung im wesentlichen die gleiche, die Bilanzsumme wird mit 6,23 gegen 5,71 Milliarden M. am 28. Februar ausgewiesen.

Bei den Staats- und Landesbanken ist der prozentuale Zuwachs der Gelder größer als bei den privaten Kreditinstituten, von der Gesamtsumme ist der Stand der Bilanzsumme von 449 auf 634 Mill. M. angestiegen. Bei den deutschen Girozentralen fehlt, da, wie oben erwähnt, die Veröffentlichung des Status erstmalig erfolgt, die Vergleichsmöglichkeit. Die Bilanzsumme der 14 Institute beträgt 1,12 Milliarden M., von denen 260 Mill. M. in Wechseln usw., 165 Mill. M. in Guthaben bei Banken, 31 Mill. M. in Wertpapieren, 288 Mill. M. in Außenständen und 312 Mill. M. in Darlehen mit festen Laufzeiten angelegt sind.

Zum Schluß sei noch auf einige Besonderheiten hingewiesen, die sich aus den Bilanzen ergeben. Die Hereinnahme von Geldern der Kundschaft bei Dritten ist, wie die Bilanzen zeigen, in den letzten zwei Monaten nicht unerheblich gestiegen. Die Bankguthaben haben sich um 50 Mill. M. vermehrt, die Provisionsfreien Einlagen um 70 Mill. M. Die Zunahme der Bankguthaben ist fast ausschließlich auf eine Vermehrung der Gelder mit einer Laufzeit bis zu 3 Monaten zurückzuführen. Um indes einen Teil der Auslandsmärkte nicht ganz zu verlieren, sah sich die Gesellschaft gezwungen, eigene Werkstätten im Auslande zu errichten und sich an solchen zu beteiligen. Der Waggonbau mußte aus den bekannten Ursachen vollständig aufgegeben werden. Die hierdurch freigewordenen Räume werden für die Gießerei der Gesellschaft, die mit einer gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich vergrößerten Produktion zu rechnen hat, Verwendung finden. In der Bilanz sind die Warenbestände gegenüber der Eröffnungsbilanz vom 1. Januar 1924 auf 1,18 Mill. M. (981 954) gestiegen. Debitoren erhöhten sich von 352 963 M. auf 866 446 M., auf der anderen Seite Kreditoren von 273 987 M. auf 627 622 M.

Wiederaufbau der Sparkassen.

Stetige Zunahme der Mittel.

Die Brandenburgische Girozentrale — Brandenburgische Kommunalbank in Berlin legt jetzt, gleichzeitig mit dem Brandenburgischen Sparkassen- und Giroverband, ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1924 vor. Das Institut kann als ein bei der Ungunst der Verhältnisse und der Schwierigkeit der allgemeinen Lage immerhin erfreuliches Ergebnis seiner Arbeit eine langsame, aber stetige Steigerung seiner Mittel verzeichnen, die ausreichten, allen Ansprüchen der angeschlossenen Kommunalverbände zu genügen, soweit sie sich auf Gewährung von Mitteln für unumgänglich notwendige Aufgaben beschränkten und daneben die Sparkassen entsprechend ihrem Geschäftsumfange zu unterstützen. So erfreulich diese Feststellung an und für sich ist, so ist doch darauf hinzuweisen, daß das bisher Erreichte nur einen bescheidenen Teil von dem darstellt, was die Girozentrale einst besaß. Zahlenmäßig ergibt sich für diese das Bild, daß im Berichtsjahre eine Steigerung der Einlagebestände auf etwa das Neunfache des Standes von Ende 1923 eingetreten ist, was jedoch nur etwa dem zehnten Teile der Bestände von Ende 1918 unter Berücksichtigung der damals bereits eingetretenen Entwertung der Mark auf etwa die Hälfte des Friedenswertes entspricht.

Die Vermögensübersicht der Girozentrale schließt mit einer Summe von 45,57 Mill. M. ab. An fremden Geldern zeigt die Bilanz einen Betrag von 43,79 Mill. M., worvon 29,42 Mill. innerhalb sieben Tagen und 14,37 Mill. bis zu drei Monaten fällig sind. Diesen Verbindlichkeiten stehen gegenüber an Außenständen in laufender Rechnung 28,22 Mill. M., darunter Darlehen gegen Verpfändung an Banken und sonstige Kunden 4,2 Mill. M., Außenstände in laufender Rechnung bei Kommunalverbänden, Girozentralen und Sparkassen 22,13 Mill. M. Wechselbestände bei sonstigen Kunden, einschließlich Wechsel auf Banken 11,88 Mill. M. Die liquiden Mittel des Institus setzen sich zusammen aus 130 516 M. Kassenbestand und Bestand an Zinsscheinen und fremden Geldsorten, 589 887 M. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken und bei der Staatsbank, 4,34 Mill. M. Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen. Der Bestand an eigenen Wertpapieren beläuft sich auf 504 854 Mark, die Beteiligungen auf 427 612 M. Das Bankgebäude ist mit 1,14 Mill. M. eingesetzt, wobei zu bemerken ist, daß auf diese erst im Berichtsjahre erworbene Gebäude eine Abschreibung von 808 552 Mark gemacht ist. Die Gesamteinnahmen der Girozentrale im Berichtsjahre 1924 betrugen 2,45 Mill. M., wovon 2,08 Mill. M. auf Zinsen entfallen. Ihnen stehen gegenüber 1,84 Mill. M. Unkosten, wonach ein Betriebsüberschuß von 606 281 M. verbleibt zu Folgender Verteilung: Zur Neubildung des eingetragenen Betriebskapitals der angeschlossenen Mitglieder für auf 100 pCt. des Goldmarkwertes 67 248 M., 539 032 M. Zuweisung an die Sicherheitsrücklage. Die starken Rückstellungen, die sich hiernach ergeben, sind nicht erfolgt zu dem Zwecke erfolgt, um den Möglichkeiten eines Ausfalles bei den Forderungen an den Barmat-Konzern Rechnung zu tragen.

Aus dem Berichte des Brandenburgischen Sparkassen- und Giroverbandes, der sich eingehend mit allen aktuellen Fragen, insbesondere auch mit der für die Sparkassenorganisation besonders wichtigen Aufwertungsfrage beschäftigt, ist zu entnehmen, daß im Jahre 1924 dem Verbande zwei neue Stadtgemeinden beigetreten sind, so daß er jetzt insgesamt über 203 Mitglieder verfügt. Der Spareinlagenbestand bei allen Sparkassen des Verbandes betrug ultimo Dezember 21,23 Mill. M., die Guthaben der Kunden bei den Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr zum gleichen Zeitpunkte 50,72 Mill. M., dagegen die Schulden der Kunden bei allen Sparkassen und Kommunalbanken 60,69 Mill. M.

Die Goldbilanzierung in Oesterreich.

Wie aus Wien gedrahtet wird, hat der Finanzausschuß des Nationalrates das Goldbilanzgesetz angenommen. Im Laufe der Debatte hob Finanzminister Dr. Ahrer die Bedeutung der Vorlage hervor, die die Wiederkehr zur Bilanzwahrheit bezwecke. In Besprechung der Einzelheiten erklärte der Minister, daß bezüglich der Umstellungen bei Aktiengesellschaften und bei Gesellschaften m. b. H. im Entwurf festgesetzt wird, daß das Eigenvermögen der Gesellschaft als Grundkapital (Stammkapital) auszuweisen ist, sofern nicht ein Teil davon zur Bildung einer Kapitalrücklage verwandt wird. In keinem Fall aber darf die Sparrücklage mehr als die Hälfte des Eigenvermögens betragen. Aktien dürfen keinesfalls auf einen niedrigeren Betrag als 10 Schilling, Stammeinlagen nie auf weniger als 50 Schilling lauten. Das Stammkapital einer Aktiengesellschaft darf nach der Umstellung nicht weniger als 100 000 Schilling, das Stammkapital einer G. m. b. H. muß wenigstens 10 000 Schilling betragen.

Neu-Staßfurt-Friedrichshall-Konzern. Der Geschäftsbericht für 1924 spiegelt die Lage der Kaliindustrie im abgelaufenen Jahre wieder; die ersten Monate hatten unter Absatzmangel zu leiden, erst vom August ab setzte wieder eine lebhaftere Nachfrage nach Kalisalzen ein. Die Konzernwerke, die Ende 1924 über eine Beteiligungsziffer von 43 3029-Tausendstel verfügten, waren an dem Absatz des Kalisyndikats mit 6 570 970 dz Reinkali beteiligt. Von den zehn Schächten waren nur drei im Betrieb. Eine Stillegungsrücklage ist zunächst lediglich für den Schacht Ibenburg (bis Ende Dezember 1953) abgegeben. Der Absatz an Steinsalz hat seine rückläufige Bewegung behalten. Es wurden nur etwa 65 pCt. des in 1923 erzielten Steinsalzabsatzes erreicht; der Konzern rechnet allerdings mit einer langsamen, aber stetigen Besserung dieses Geschäftes. Aus der Beteiligung der Einzelbetriebe ist zu entnehmen, daß auf Glückauf-Sarstedt, das infolge der Absatzsteigerung Ende 1924 die Belegschaft erhöht hat und beabsichtigt ist, dort im laufenden Jahre die Förderziffer anzusteigen zu lassen. Der Streit mit der Leopoldshaller Kälteindustrie-A.-G., Gebhardt u. Koenig wegen der weiteren Abteilung des inzwischen aber stillgelegten Schachtes Ibenburg ist beigelegt. Der Umsatz ging um 1 Mill. M. in Höhe von 3 005 958 M. soll mit 182 037 M. zur Abschreibungen verwendet, der Rest vorgetragen werden. Gegenüber der Reichsmark-Eröffnungsbilanz haben sich (in der Bilanz für 1924) Debitoren einschl. Bankguthaben auf 731 976 (310 176) M. mehr als verdoppelt, während die Verpflichtungen sich nur auf 271 756 (184 506) M. erhöht haben. Grundstück und Betriebsanlagen stehen mit 5.815 (5.864) Mill. M. zu Buch. Unter Passiven erscheinen neben Rücklagefonds für Betriebserneuerung und Spezialreserven mit 194 132 M. Die Verwaltung sieht angesichts der starken Absatzsteigerung des Kalisyndikats in den ersten Monaten des laufenden Jahres vertrauensvoll in die Zukunft, um so mehr als die Nationalisierung der Betriebe und die Modernisierung der Fabrikationsstätten erhebliche Fortschritt gemacht hat.

Kalktagung Baden-Baden. Der Deutsche Kalk-Bund G. m. b. H., der 91 pCt. der Erzeugung an gebrannten Kalk umschließt, hält seine 3. ordentliche Gesellschafterversammlung am 22. Juni in Baden-Baden ab.

Warenmärkte.

Produkte.

Breslau. 30. Mai. Kartoffeln. (Bericht von Wilhelm Schiftan.) In der Berichtswoche fanden die an den Markt gebrachten, nicht bedeutenden Mengen von Speisekartoffeln bei freundlicher Stimmung glatte Aufnahme. Wenn auch um diese Jahreszeit von nennenswerten Umsätzen in alten Speisekartoffeln keine Rede sein kann, so scheint der Markt für diese Ware in einzelnen Waggons gut aufnahmefähig, da besonders von den Stellen, die Lieferungen für Behörden (Krankenhäuser, Strafanstalten und Verpflegungsämter) zu bewirken haben, noch alte Kartoffeln benötigt werden. Nicht ohne Einwirkung auf die unverkennbare freundliche Stimmung des Kartoffelmarktes muß vielleicht auch der Umstand sein, daß die ungarische Frühkartoffelernte etwas verspätet ist und daher auf den Angebotsmarkt wenig Frühkartoffeln ungarischer Erzeugung kaum vor Mitte Juni zu rechnen sein dürfte. Italienische Frühkartoffeln und Maltakartoffeln dürfte, wie italienische Frühkartoffeln, in und um Breslau oft gefragt. Letzte Notierungen: Speisekartoffeln, weißfleischige Sorten etwa 2,00—2,30 M., gelbfleischige Sorten 3,20—3,50 M., Fabrikkartoffeln 10—12 Pf. das Prozent.

Vieh.

Berlin. 29. Mai. Magervieh. (Bericht der Viehcentrale G. m. b. H.) Infolge der Feiertage war der heutige Auftrieb auf dem Magerviehhof zu Berlin-Friedrichsfelde außerordentlich gering. Dem Markt waren zugeführt 282 Milchkühe, 6 Zugochsen, 22 Bullen, 15 Jungvieh, 18 Kälber. Das Geschäft entwickelte sich ruhig, bei festen Preisen./ Jungvieh und Ochsen waren besser gefragt; Preise sonst unverändert. Es notierten: Milchkühe und hochtragende Kühe 650—850 M. per Stück, tragende Färsen 160 bis 450 M. per Stück. Zugochsen 45—50, Jungvieh zur Mast 33—40 Mark per Zentner Lebendgewicht. Für Nutz- und Zuchtzwecke nicht mehr geeignete Ware wurde in der Preislage von 33—40 Rm. per Zentner Lebendgewicht gehandelt. (Ausgenommen Posten über Notiz.)

Fische.

Stettin, 29. Mai. Salsheringe. (Bericht von Theod. Hellm. Schröder.) In der verflossenen Woche kamen die ersten kleinen Partien neuer Matjes-Heringe an den Markt und zwar ausschließlich leichte Salzung. Die Ware fand in Qualität gut Gefallen und infolgedessen auch sofort Nehmer. Es wurde bezahlt für beste large Matjes 95—100, selected Matjes 85—90. Von hartgesalzener Ware trafen in der vergangenen Woche ca. 1643/1 und 5/8 Tonnen Vollheringe ein. Infolge Mangel an dieser Ware war, wie stets vor den Feiertagen, ruhig. Die Umsätze bewegten sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Zu notieren ist für Yarmouth-Fulls 60—65, do. Matfulls 50—55, do. Matties 43—45, Winter-Fat-Fulls 50—33, do. Matfulls 27—30, do. Matties 22—25, Crownmatfulls 50—55, Crownmatties 40—45, Crowngrapents 25 bis 30, 1924er Norweger Stoherings 17—20 NKr., 1925er Norweger Stoherings 40/60er 24—28 NKr., 1/60er 28—34 NKr., do. 6/70er 34—38 NKr., 1924er Norweger Vaarherings 14—17 NKr., 1925er Norweger Vaarherings 40/60er 24—26 NKr., 1925er Norweger Vaarherings 6/60er 24—28 NKr., 1925er Norweger Vaarherings 6/70er 25—27 NKr., 1925er Norweger Vaarherings 7/80er 26—28 NKr., Norweg. Fettherings 18/20 Stück p. kg 64—70 NKr., do. 20/25 Stück p. kg 62—65 NKr., Holländer prima 30—32 Guld., do. kleine 27 bis 30 Guld., alles zollfrei, ab Lager Stettin.

Gummi.

London, 30. Mai. Gummi. An der gestrigen Londoner Börse setzte eine abermalige Haussebewegung in Rubber ein, die den Preis für Standard Sheet bis auf 3 sh. ½ d. brachte.

Textilien.

Bremen, 29. Mai. Baumwolle. Die Nachfrage für amerikanische Baumwolle alter Ernte hielt in der abgelaufenen Berichtswoche im Bremer Markte an. Auch in neuer Ernte belebte sich das Geschäft. Die Bremer Baumwollpreise zeigten in der Berichtswoche im Einklang mit New York zunächst unter Schwankungen eine steigende Tendenz. Gegen Ende der Woche, wo kühles Wetter das Wachstum in den nördlichen und östlichen Gebieten zurückhielt. Die spät gepflanzten Felder beginnen an vielen Orten Mangel an Feuchtigkeit zu leiden. Dagegen befindet sich in den nördlichen sowie in den Rio Grande-Bezirken gut, anderwärts machen die frühen Pflanzungen gute Fortschritte, während die Spätsaaten Feuchtigkeit benötigen; einige Klagen kommen über Insektenschaden. In Alabama steht der Fortschritt sehr gut, ausgenommen die Spätpflanzungen, die nur als ziemlich gut bezeichnet werden. In der am 29. Mai abgelaufenen Berichtswoche wurden dem Bremer Markt neu zugeführt 11 178 Ballen Baumwolle (gegen 12 404 Ballen in der Vorwoche), vom Bremer Markt wieder ausgeführt 30 141 Ballen Baumwolle (34 078). Der Bremer Baumwollvorrat betrug am 29. Mai 218 273 Ballen (gegen 237 296 Ballen am 22. Mai). Der Markt bleibt in New York am 30. Mai (Decoration Day). in Newerleans am 3. Juni (Jefferson Davis Birthday), in Liverpool am 30. Mai und 1. Juni und am 5. und 6. Juni, in Bremen am 1. Juni geschlossen. Der Börsenbericht wird am 2. Juni veröffentlicht.

Metalle.

Berlin, 29. Mai. Metalle. (Wochenbericht der A.-G. Deutscher Metallhandel.) Auch in der abgelaufenen Berichtswoche sind am Londoner Metallmarkt wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Es liegt weiterhin schwach, nur Zink und Blei konnten einen kleinen Kursgewinn verzeichnen. Das allgemeine Geschäft ist ruhig, und rechnet man auch für die nächste Zeit nicht mit wesentlichen Veränderungen. Das gleiche gilt auch für den deutschen Metallmarkt.

Steigerung des holländischen Außenhandels. Die holländische Handelsstatistik zeigt für das 1. Quartal 1925 (nach dem letzten Wirtschaftsbericht von Prochl u. Gutmann, Amsterdam) eine Steigerung der Einfuhr wie der Ausfuhr. Der Wert der Ausfuhr war im 1. Quartal 1925 483,7 Millionen Gulden größer als in der gleichen Zeit von 1924, der Wert der Einfuhr aber 62 Millionen Gulden größer, so daß der Einfuhrüberschuß um 13,3 Millionen Gulden gestiegen ist. Dies dürfte zurückzuführen sein auf die bevorstehende Erhöhung höherer Zollsätze. Wichtig ist ferner die Feststellung, daß die Ausfuhr Januar bis einschließlich März 1925 größer gewesen ist als in irgendeinem Quartal der Jahre 1917 bis 1924. Die folgenden Ziffern geben ein anschauliches Bild der Entwicklung.

	1923	1924	1925
	(in Millionen Gulden)		
Einfuhr Januar—März	450,9	541,3	611,6
Ausfuhr Januar—März	293,1	373,9	422,6
Einfuhrsaldo Januar—März	207,6	175,4	188,7

Bei Unterscheidung der sechs für den holländischen Handelsverkehr wichtigsten Länder ergeben sich folgende lehrreiche Ziffern: Einfuhr nach Holland in fl. aus:

	1924	1925
Deutschland	132 096 819	150 882 122
Großbritannien	77 582 665	90 876 844
Belgien	65 491 313	70 600 395
Frankreich	30 452 504	30 450 339
Vereinigte Staaten von Amerika	60 510 836	82 600 520
Niederländisch-Indien	33 197 050	34 086 110
insgesamt:	394 790 977	459 446 329

Ausfuhr aus Holland in fl. nach:

	1924	1925
Deutschland	106 094 897	108 349 837
Großbritannien	98 794 864	110 876 924
Belgien	31 964 704	40 927 350
Frankreich	22 770 141	21 185 073
Vereinigte Staaten von Amerika	11 455 823	13 475 875
Niederländisch-Indien	24 889 792	31 467 805
insgesamt:	295 899 141	326 296 843

Es war also der Wert der holländischen Ausfuhr nach allen Ländern mit Ausnahme von Frankreich im 1. Quartal 1925 größer als im 1. Quartal 1924. Die sechs genannten Länder besogen über Dreiviertel des Wertes der gesamten holländischen Ausfuhr, nämlich 77 pCt., gegenüber 79 pCt. in 1924. Fällt man die Einfuhrziffern ins Auge, so erhielt aus den genannten sechs Ländern Holland 69,1 pCt. in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres, gegenüber 67,9 pCt. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Tagung der deutschen Binnenschiffahrt. Der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt E. V. ruft zu einer Kundgebung für die deutsche Binnenschiffahrt in München auf. Die Tagesordnung setzt sich wie folgt zusammen: Begrüßungsabend am 8. Juli, daran anschließend Besichtigung des Deutschen Museums und der Deutschen Verkehrsausstellung. Am 9. Juli findet die Hauptversammlung im Künstlerhause statt. Hier wird Oberbürgermeister Dr. Most, M. d. R., über die Organisation der Reichswasserstraßenverwaltung referieren. Dann folgt ein Vortrag von Staatsrat Dr. Ritter von Grassmann, Generaldirektor der Rhein-Main-Donau-A.-G., über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße. Oberbaudirektor Professor Dantscher wird die technischen Probleme der neuen Wasserstraße und ihrer Bauwerke erläutern. Der 10. Juli sieht eine Besichtigung der im Bau befindlichen Werke der Rhein-Main-Donau-A.-G. in Passau vor.

Rückerstattung von Kohlensteuer an Verbraucher im Einbruchsgebiet. Der Reichsminister der Finanzen hat anerkannt, daß in Anbetracht der späten Bekanntgabe der Regelung des Ersatzes der von den Verbrauchern im Einbruchsgebiete gezahlten Kohlensteuer der Gesichtspunkt nicht maßgebend sein kann, der in Meldung nach den damaligen Bestimmungen, das heißt, bis zum 31. Januar d. J., nicht möglich war. Der Reichskommissar für Reparationslieferungen ist deshalb angewiesen worden, die eine Erstattung von Kohlensteuer zum Gegenstande haben, noch bis zum 30. Juni anzunehmen. Nach dem 30. Juni eingehende Anträge sollen keinesfalls mehr berücksichtigt werden. Die Anträge sind unmittelbar an den Reichskommissar für Reparationslieferungen zu richten.

Aufbauarbeit der Ochringen Bergbau A.-G., Berlin, Gesellschaft, die, wie wir bereits mitteilten, das Geschäftsjahr 1924/25 mit einem Verlust von 63 000 M. abschließt, hat in ihrem Geschäftsbericht vor. Das Aktienkapital erscheint mit 5 040 000 Mark gegenüber 2 040 000 in der Reichsmark-Eröffnungsbilanz, da in der Zwischenzeit die vom Reichsverband angewandte Umstellung auf 2 : 1 beschlossene Kapitalserhöhung durchgeführt wurde. Der bei dieser Erhöhung erzielte Mehrerlös wurde dem Reservefond zugeführt, der sich damit auf 453 000 M. erhöhte. Der Betrieb hatte mit 3 393 Mann mehr als eine Verdoppelung erfahren. Neu erscheint unter Passiva noch der Posten Hypotheken mit 200 00 M. Demgegenüber haben die Bergwerke eine nicht unbeträchtliche Mehrbewertung erfahren, sogen. 5 342 000 M. der Betriebsanlagen und Maschinen sind mit 4 167 108 M. Die Verwaltung begründet dies mit dem im verflossenen Geschäftsjahr fortgesetzten Ausbau der Anlagen der Gesellschaft. Allerdings sei infolge der ungünstigen der schwierigen Wirtschafts- und Geldverhältnisse das vorgesehene Ausbauprogramm in wesentlichen Teilen noch nicht nur durchführung gelangt. Auch Vorräte sind mit 2 Mill. Rm. Rest Vortrag in letzten Monaten Berichtsjahres der Auftragsbestand ständig steigend.

Hildesheim-Peiner-Kreis-Eisenbahn - Gesellschaft. Betriebseinnahmen für 1924 580 000 M., Betriebsausgaben 518 000 M., ferner Ueberweisung an Erneuerungsschatz, der durch Entnahmen im Betriebsjahr einen Fehlbetrag aufwies, 188 000 M., Aufsichtsratsvergütung 2000 M. Es ist beantragt, das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr zu verlegen. Bilanz vom 31. Dezember 1924: Bahnanlage 2 553 000 M. Vorräte 40 000 M. (Goldbilanz 27 000) M., Schuldner 91 000 (3000) M.; Gläubiger 2000 M. Die im Verhältnis zur Vorkriegszeit hoch erscheinende Rücklage von 157 000 M. nimmt Rücksicht darauf, daß etwa zwei Drittel der Eisenbahnstrecke zu erneuern sind.

Die Geschäftsziele der Motorkreditbank A.-G. Die vor einigen Tagen in München mit einem Kapital von 1 Mill. Goldmark gegründete Motorkreditbank A.-G. (Bericht) ist soeben gebildet wird, in Verbindung mit einer Schweizer und einer holländischen Großbank sowie mehreren D-Banken. Auch sind in besten Bezirken Deutschlands Agenturen bereits bestellt. Wertbarer Zeit eine Niederlassung in Berlin und Hamburg. Die Motorkreditbank hat sich die Aufgabe gestellt, die Motorisierung Deutschlands zu fördern und sie für ausländische Erfahrungen zu erschließen. Zur Behebung der diesem Zweck entgegenstehenden Kapitalknappheit will die neue Bank in Zusammenarbeit mit Herstellern und Händlern dem deutschen Markt auf Grund langfristiger Zahlungsbedingungen preiswerte Kraftfahrzeuge und Motoren zur Verfügung stellen. Diesem Zweck dient vor allem die Einräumung von Zahlungsbedingungen über einen längeren Zeitraum in folgender Form: Zuverlässigen Händlerfirmen sollen laufend Kredite eingeräumt werden, die gestatten, daß jeder bei jedem einzelnen Geschäft 50 pCt. des Kaufpreises in bar zu bezahlen und den Rest in Dreimonatsakzepten der Motor-Kreditbank A.-G. Der Käufer unterzeichnet bei der Bank die Akzepte über 6, 9 und 12 Monate und für den Rest Akzepte über 6, 9 und 12 Monate. Der Landwirtschaft sollen zum Bezuge von Traktoren besondere Vergünstigungen eingeräumt werden.

Der Lloyd Royal Belge, Ges. f. Verkehr beim Lloyd Royal belge. Der Lloyd Royal Belge ist eine der größten belgischen Schiffahrtsgesellschaft (153 Mill. Fr. Aktienkapital), an welcher der Staat beteiligt ist und an deren Gründung man in Belgien große Hoffnungen geknüpft hatte. Das Geschäftsjahr 1924 hat mit einem Totalverlust von 10 263 879 Fr. ab, wovon 1 421 507 Fr. eigentlicher Betriebsverlust sind. Im ganzen beläuft sich der Verlust mit dem letztjährigen Saldo auf 12 821 300 Fr. Das Jahr 1923, in welchem der Lloyd Royal Belge verdienen konnte, schloß mit einem Defizit von 20 343 812 Fr. Die Besserung ist also trotz allem doch fühlbar. Die intensive Propaganda, welche die belgischen Schiffahrtskreise gegen die ausländischen, besonders deutschen Konkurrenten entfalteten, ist also nicht ganz erfolglos gewesen. Immerhin hält die Verwaltung des Lloyds die belgische Schiffahrt nur dann für lebensfähig, wenn der Staat zu günstigen Zinsbedingungen langfristige Vorschüsse gewährt und weitere Subventionen, wie bisher, nicht kargt.

Dividendenlosigkeit der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft. Laut Bilanz per 31. Dezember 1924 belaufen sich die Abschreibungen auf Anlagen auf 141 531 Rm., wobei die Konten Hellinge und Werkzeuge, Modelle, Maschinen und Apparate wieder mit je 1 Rm. zu Buche stehen. Von einer Dividendenausschüttung soll Abstand genommen und der G.-V. vorgeschlagen werden, den ausgewiesenen Reingewinn von 9970 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen.

Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer u. Co. Infolge der durch die Lage der Betriebe im besetzten und unbesetzten Schwierigkeiten erreichte der Umsatz der Gesellschaft nicht einen Prozentsatz, der sich mit dem Vorjahr deckt. Diesem Ausfall hat die Verwaltung durch Verkürzung der Arbeitszeit und andere Einschränkungen nach Möglichkeit Rechnung getragen, doch war eine Verminderung der Unkostenziffern trotz dieser Maßnahmen auch annähernd nicht zu erreichen. Steuern und Abgaben waren außerdem wirtschaftlich nicht mehr tragbar. Der Rohüberschuß beträgt 1 130 930 M. gegenüber 1 130 930 M. im Vorjahr. Nach 191 660 M. und Reservierung von 61 977 M. für Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 1426 M., der vorgetragen werden soll. Abgesehen von Fabrikneuschriftungen, die von 346 918 M. am 1. Januar 1924 auf 412 243 M. zunahmen, sind die Anlagen ziemlich unverändert in der Bilanz ausgewiesen. Vorräte sind von 400 310 auf 906 029 M. angestiegen, Betriebsmaterialien von 11 271 auf 32 401 M. Kassenbestand 1795 M. gegenüber 26 70 M. Schuldner haben sich nahezu verdoppelt auf 230 511 M.; die Schulden sind dagegen von 44 377 M. auf 612 138 M. angewachsen, wovon noch eine Wechselschuld von 172 897 M tritt. Wie die Verwaltung noch bemerkt, ist die Stärkung der Betriebsmittel in Verbindung mit der Unsicherheit auf dem Geldmarkt eine Frage, die noch der Lösung bedarf.

Geschäftsberichte.

Allgemeine Gas- und Elektrizitäts-Gesellschaft, Bremen. Die Gesellschaft erzielte für 1924 Reingewinn von 136 000 M., der nachführerweisung von 5 pCt. an den Reservefonds auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Verteilung einer Dividende kann nicht stattfinden, weil infolge der Anforderungen von Tochtergesellschaften bereits größerer Bankredit in Anspruch genommen werden mußte. Jedoch ist in diesem Reingewinn nur die Dividende von einem der Werke enthalten, so daß die Gewinnausschüttungen der sonstigen Gesellschaften dem laufenden Jahr zufließen. Aus der Verwertung eigener Aktien wurden Reservefonds 54 000 M. zugeführt. Im übrigen weist die Bilanz per 31. Dezember 1924 nur unwesentliche Verschiebungen gegenüber der Goldbilanz auf: Eigene Aktien 1 418 000 (1 411 000), Beteiligungen 40 000 (40 000), Debitoren 126 600 (878 600) M. Auf der Gegenseite Kreditoren 185 000 (85 000) M., Steuerverpflichtungen 75 000 (130 000) M.

Fritz Schulz jun. A.-G. Leipzig. Gesamtergebnis 1924 454 654 M. Nach Abschreibungen mit 114 741 M. bleibt Reingewinn 340 480 M., woraus 22 000 M. an Reservefonds, 10 000 M. an Unterstützungsfonds und 7 pCt. Dividende auf die Stammaktien. Steuerlasten betrugen 9 pCt. des Umsatzes. Bilanz u. a.: Vorräte 503 394 Mark, Debitoren 1 211 846 M.; Kreditoren 387 923 M.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen. Betriebsüberschuß 1,4 Mill. M., Erneuerungsrücklage 310 000 M. Nach Abschreibungen von 690 000 M. bleibt Reingewinn von 469 928 Mark, mit dem 6 pCt. Dividende verteilt werden. Bilanz per 31/25. M. Investiertes Kapital Ende 1924: 7,5 Mill. M. Befördert wurden 27 757 450 Personen gegen 16 707 860 i. V. Gesamtgleisanlage 167 km; Fahrzeugpark 20 Abhängewagen, 20 Beiwagen. Aktiva u. a.: Wertpapiere 52 355 (30 000) M., Kassenbestand 5402 (40671) M., Schuldner und Bankguthaben 729 909 (120 984) M., nicht abgerechnete Neubauten 1 313 968 M., voraussichtliche Versicherungen 27 529 M., Bestände 534 609 (300 000) M., dagegen Gläubiger 1 160 035 (1 078 600) M. Erneuerungsfonds nach Zuweisung von 310 000 M. und Entnahme von 299 740 M. 79 035 (46 183) M., unerhobene Teilschuldverschreibungen 65 700 (65 700) M. Die Verwaltung hält die Lage für weiter günstig.

A.-G. Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn-Vegesack, Betriebsgewinn 1924/25, abzüglich Unkosten. 662 000 Rm. ersielt, 154 023 M. für Abschreibungen. Reingewinn 507 977 M. Hieraus 10 pCt. Dividende auf 4 Mill. Rm. Rest Vortrag. In letzten Monaten Berichtsjahres der Auftragsbestand ständig steigend.

Hildesheim-Peiner-Kreis-Eisenbahn - Gesellschaft. Betriebseinnahmen für 1924 580 000 M., Betriebsausgaben 518 000 M., ferner Ueberweisung an Erneuerungsschatz, der durch Entnahmen im Betriebsjahr einen Fehlbetrag aufwies, 188 000 M., Aufsichtsratsvergütung 2000 M. Es ist beantragt, das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr zu verlegen. Bilanz vom 31. Dezember 1924: Bahnanlage 2 553 000 M. Vorräte 40 000 M. (Goldbilanz 27 000) M., Schuldner 91 000 (3000) M.; Gläubiger 2000 M. Die im Verhältnis zur Vorkriegszeit hoch erscheinende Rücklage von 157 000 M. nimmt Rücksicht darauf, daß etwa zwei Drittel der Eisenbahnstrecke zu erneuern sind.

Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 31. Mai, bis Montag, 8. Juni.

Erst-Aufführungen:

Mittwoch: **Staatstheater:** Der Brand im Opernhaus.
Mittwoch: **Trianon-Theater:** Die blaue Stunde.
Sonntag: **Staatsoper:** Salbat. — Publikum. — Rienzi.
Sonntag: **Junge Bühne Leising-Theater):** Cyrano.

Staatsoper: 1. Intermezzo (136). 2. Zauberflöte (137). 3. Der Evangelimann (138). 4. Tiefe Klang (139). 5. Rigoletto (140). 6. Der Barbier von Bagdad (141). 7. Strauß. Abend-Sextett-Quintett-Ensemble (142). 8. Wenn Ihr Ehe (143).

Staatstheater: 1., 7. Rhein. Reiterlieder (145, 146, 147). 2. Der Kaufmann von Venedig. 3. Brand im Opernhaus (8. 26.-5.). 4., 5., 6., 8. Brand im Opernhaus (147, 148, 150).

Oper am Königsplatz: 1. Cyr. zuhören. Parsifal (150). 2. Madame Butterfly (151). 3. Salome (152). 4. Fledermaus (153). 5. Evangelimann (154). 6. Zauberflöte (155). 7. Rigoletto (156). 8. Jazz und Zimmermann (157).

Schiller-Theater: 1., 2., 4., 6., 7. Der Glöckspiel. 3. Dr. Klaus. 5. Totenmaske Tsche. 8. Oberlest Tente.

Deutsches Theater: Geschlossen.

Theater in der Königgrätzer Str.: Geschlossen.

Kammerspiele: Geschlossen.

Die Komödie: Geschlossen.

Deutsches Opernhaus: Geschlossen.

Berliner Theater: Anneliese von Dessau.

Komödienhaus: Das Ehrene Forsthaus.

Leising-Theater: Dreimonate.

Deutsches Künstler-Theater: Monsieur Beaucaire.

Volksbühne: 31., 2., 4. Dutterich, verschieden. 3. 5. 6. Quartet. 6. Schneider Wibbel.

Rudolf Nelson: Wer weint um Judenrad. **Theater des Westens:** Ilsch. **Große Bühne:** Das Fräulein aus Barnhil.

Theater am Nollendorfplatz: Einmal ein Mensch sein.

Casino-Theater: Rätsel um Rutlandheim.

Metropol-Theater: Lausend süße Mädels.

Theater am Kurfürstendamm: Schiffbauerdamm: Der kleine Kuppler.

Renaissance-Theater: Geschlossen.

Theater des Westens: Ilsch.

Apollo-Theater: Das Paradies im Dorfteil.

Thalia-Theater: Geschlossen.

Wintergarten-Varieté: Spielhimmel.

Ab 3.: Die blaue Stunde.

Schiller-Theater: Geschlossen.

Neues Theater am Zoo: Geschlossen.

Lustspielhaus: Geschlossen.

Komische Oper: Der tut die Welt noch nicht sterben.

Intimes Theater: Gastspiel: Die Ehrsüchtigen. — Gastspiel: Sodom. Nachtspartie II.

Rose-Theater: Hochzeit bei der Eisenbahn.

Zentral-Theater: Hilfe, ein Kind! Ich bin Himmel gefallen.

Wachm.: Gmüsemann.

Metropol-Theater: Lausend süße Mädels.

Theater am Schiffbauerdamm: Der kleine Kuppler.

Renaissance-Theater: Geschlossen.

Theater des Westens: Ilsch.

Apollo-Theater: Das Fräulein aus Barnhil.

Thalia-Theater: Geschlossen.

Wintergarten-Varieté: Spielhimmel.

Ab 3.: Die blaue Stunde.

Schiller-Theater: Geschlossen.

Neues Theater am Zoo: Geschlossen.

Lustspielhaus: Geschlossen.

Komische Oper: Der tut die Welt noch nicht sterben.

Trebitzer Sternwarte: Bl. 5. 1. 6. Geheimnisse der Sahmidentheorie. 2. 3. Rute und Ameisen. 4. Sonnenfinsternis. 5. Geschlossen. 6. Gruppenbild. 7. Schallende Stäbbogenbilden. 8. Zum Gipfel d. Welt.